Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstraße 16/17. Sammel-Fernruf 27431. Draht-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgeldes.

Halle (Saale)

Monatl. Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,15 Beförderung) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 36,5 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 0,36 Bestellgeld. Anzeigenpreis n. Pl. Die Zeitung kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 1 — Dienstag, den 2. Januar 1940 — Einzelpreis 10 Pfg.

Eine Rundfunkansprache Francos

Spaniens Caudillo stellt bei einer Betrachtung der außenpolitischen Probleme die Absurdität des englischen Kriegsgrundes fest und betont: Nicht Spanien oder die totalitären Staaten schränken die Menschenrechte ein, sondern die sogenannten westlichen Demokratien

Wie aus Madrid gemeldet wird, hielt der spanische Staatschef General Franco in der Silvesternacht eine Rundfunkansprache, in der er auch auf außenpolitische Probleme, insbesondere den europäischen Krieg, einging, der gleichfalls eine Folge der Regime in den kapitalistischen Ländern sei, in denen der Klassenkampf gezüchtet werde, der — anstatt für die Menschenfreiheit zu kämpfen — diese unterdrücke. Nicht Spanien oder die totalitären Staaten schränkten die Menschenrechte ein, sondern die sogenannten Demokratien. Sodann erinnerte der Caudillo an die Absurdität des von England verkündeten Kriegsgrundes. Die Auswärtsentwicklung einer Nation im Rahmen ihrer historischen Mission sei niemals ein gerechter Grund, gegen diese Krieg zu führen, ebensowenig die Beibehaltung eines Zustandes, der nur einen gewissen Teil der Nationen treffe.

Zur Besprechung der Wirtschaftslage erklärte er, Spanien verfüge über Möglichkeiten, Treibstoff aus seinen Bodenschätzen herzustellen. Der Entwicklung der Industrie stünden unbegrenzte Möglichkeiten offen. Die Vorbedingung des Aufbaues sei aber eine gerechte Verteilung der Lasten und Opfer, von denen den größten Teil jene tragen müßten, die so viel Besitz hätten, daß sie in krassem Gegensatz zur Armut der Mehrzahl der Volksgenossen stehen. Besonders eindringlich griff Franco die Juden an, deren händlerischer und egoistischer Geist keinen Allgemeinnutz kenne und daher den Wohlstand jeder Nation ruiniere. Spanien habe tiefstes Verständnis für die Maßnahmen, die gewisse Staaten gegen diese Rasse unternommen hätten.

Spaniens Führung sei sich der Schwere der bevorstehenden Aufgaben von Anfang an bewußt gewesen. Die Aufgaben seien nur lösbar gewesen dank der tiefgreifenden Revolution gegen die ewigen Feinde Spaniens: die Freimaurerei, den Liberalismus und den französifierenden Geist der „Aufklärung". Von jenseits der Pyrenäen seien schwerste Gefahren über Spanien gekommen. Die französifierende „Aufklärung" und der jüdische Geist hätten das ganze Imperium bedroht. Für Kaffeehaus-Politiker habe Neuspanien keinen Platz. Seine inneren und äußeren Feinde seien bekannt. Erstere seien von den letzteren bezahlt, weil Spaniens Größe verhindert werden soll. Spanien werde jedoch seinen Weg unbeirrt gehen und jeden Widerstand beiseiteräumen. Der Eigennutz müsse endgültig vor dem Gemeinnutz verschwinden.

Spanien benötige zwar Gold für die Bezahlung gewisser Einfuhren, aber Spaniens Boden beherberge, wie jetzt festgestellt sei, Gold in genügender Menge. Außerdem habe die beispiellose Entwicklung Deutschlands den durchaus relativen Wert des Goldes bewiesen. Daher sei die Behauptung des Goldstandards ein Dogma, das nur von den interessierten Ländern des Kapitalismus verteidigt werde.

Wieder in der Heimat

Das Hapag-Motorschiff „St. Louis"

Am 1. Januar 1940 traf das 16 700 Bruttoregistertonnen große Motorschiff „St. Louis" der Hamburg-Amerika-Linie nach siebenmonatiger Abwesenheit in Hamburg ein. Damit ist das letzte der fünf großen Passagierschiffe der Hamburg-Amerika-Linie im Nordamerikadienst unter Führung seines Kapitäns Gustav Schröder in seinen Heimathafen zurückgekehrt.

Saale-Zeitung

Unsere Zeitung bietet sich heute neu dem Leser dar. Sie hat ihr Gesicht verändert — das aber ist auch alles. Das Verschwinden des Titels „Mitteldeutschland" aus dem Zeitungskopfe hat nur die „Saale-Zeitung", wie sie früher war, betonter hervortreten lassen. Als vor sechs Jahren sich im mitteldeutschen Raume fünf alte nationale Zeitungen zu gemeinsamer Arbeit in einem Konzern zusammenschlossen, da wurde zu dem alten Namen einer jeden Zeitung das verbindende „Mitteldeutschland" dazugesellt. Aus der „Saale-Zeitung" wurde die „Mitteldeutschland / Saale-Zeitung". Diese Konzernbindungen sind nun mit Ablauf des Jahres 1939 erloschen. Folgerichtig wird also aus der „Mitteldeutschland / Saale-Zeitung" wieder die „Saale-Zeitung". Der alte Zeitungskopf, nur etwas modernisiert, steht wieder zu Beginn. Er will dem Leser sagen, daß sich an der Aufgabe der „Saale-Zeitung", an ihrem Schriftleiter- und Mitarbeiterstabe nichts geändert hat. Nach wie vor ist es Wille der Zeitung, wie bisher ihrer Parole „Für Deutschland!" zu dienen. Nach wie vor wird sie als altes bodenständiges Heimatblatt die kulturellen, kommunalen und wirtschaftlichen Dinge dieser Heimat liebevoll und wachsam betreuen. So geht die neue, alte „Saale-Zeitung" ins Jahr 1940. Sie hofft, auch in diesem Jahre wie bisher der Treue ihrer Leser gewiß zu sein.

Verlag und Schriftleitung.

Dr. Goebbels: Kämpfen und arbeiten!

Der Sieg wird uns nicht geschenkt werden, wir müssen uns ihn verdienen — Heimat und Front grüßen den Führer

Berlin, 1. Jan. Zum Jahreswechsel 1939/40 hielt Reichsminister Dr. Goebbels über alle deutschen Sender eine Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte:

Vieles von dem, was sich in diesem Jahr ereignete, liegt uns heute schon so fern, als wenn Jahre oder gar Jahrzehnte darüber verstrichen wären. Es ist ein Jahr, das unauslöschlich in das Buch der Geschichte eingetragen worden ist. Es wird gewiß noch viele Jahrzehnte lang den Geschichtsforschern Material und Unterlage für eine Unzahl von wissenschaftlichen Untersuchungen geben. Sie werden sich dabei bemühen, Vorgänge und handelnde Personen in ihren Motiven und Triebkräften aufzuzeigen und darzustellen. Sie werden all das, was wir mit heißen, glühenden Herzen erlebt und gestaltet haben, mit wissenschaftlicher Objektivität kritisch untersuchen und sichten und ihm trotzdem vermutlich nicht ganz gerecht werden. Aber Freund und Feind, Anhänger und Gegner werden doch konstatieren müssen, daß es ein großes und bewegtes Jahr war, daß in ihm Geschichte gemacht wurde, daß es das Gesicht Europas geändert und der Landkarte dieses Erdteils neue Umrisse gegeben hat.

Als am 13. Februar aus volksdeutschem Munde in Böhmen und Mähren erklärt wurde, daß die rechtliche, wirtschaftliche und soziale Stellung der Deutschen in der Tschecho-Slowakei seit der Lösung der sudetendeutschen Frage nicht verbessert, sondern eher verschlechtert worden sei, als am 22. Februar aus slowakischem Munde der Ruf nach Selbständigkeit ertönte, als Anfang März schwere Ausschreitungen gegen Deutsche in Prag, Brünn und anderen Städten Böhmens und Mährens gemeldet wurden, als am 8. März die karpato-ukrainische Regierung in Prag gegen die Einsetzung eines tschechischen Generals zum karpato-ukrainischen Innenminister protestierte, als gar am 10. März die Absetzung der slowakischen Regierung durch Prag erfolgte, als darauf die Ausschreitungen gegen Deutsche im Gebiet von Böhmen und Mähren auf ihren Höhepunkt stiegen, wußte man, daß nun die Frage dieser beiden seit Jahrhunderten von Deutschen kultivierten Länder endgültig spruchreif geworden war.

Am 13. März erschien der slowakische Führer Tiso beim Führer, und am 14. März erfolgte dann durch den tschechischen Staatspräsidenten Dr. Hacha in Berlin die Uebergabe des Schicksals Böhmens und Mährens in die Hände des Führers.

Die Göttin Geschichte neigt sich auf die Erde hernieder. Deutsche Truppen rücken in Böhmen und Mähren ein, und unter atemloser Spannung vernimmt das deutsche Volk und mit ihm die ganze Welt, daß der Führer in Prag auf der Burg Wohnung genommen hat. Am selben Tage erfolgt die Selbständigkeitserklärung der Slowakei, und am darauffolgenden Tage erläßt der Führer seinen geschichtlichen Erlaß über das Protektorat Böhmen und Mähren. Die Slowakei stellt sich unter den Schutz des Reiches. Die Frage Böhmen und Mähren hat damit ihre endgültige historische Lösung gefunden. Am 22. März erfolgt im Zuge dieser Entwicklung die Rückgliederung des Memelgebietes in den Bestand des Deutschen Reiches.

Parallel damit läuft die krisenhafte Zuspitzung der polnischen Frage. Schon am 5. Januar hatte der Führer den polnischen Außenminister Beck auf dem Obersalzberg empfangen. Er hatte ihm den deutschen Charakter Danzigs dargelegt und eine Anregung zur endgültigen Bereinigung des deutsch-polnischen Verhältnisses gegeben. Diese Vorschläge trafen bei der polnischen Regierung auf taube Ohren. Warum, das konnte man sehr bald aus der Reaktion auf diese Vorgänge in der Londoner und Pariser Oeffentlichkeit entnehmen.

Am 31. März, also kurz nach der Errichtung des Protektorats über Böhmen und Mähren schon, erscheinen in Londoner Hetzblättern Lügen von deutschen Truppenansammlungen an der polnischen Grenze.

Chamberlain berichtet vor dem Unterhaus über englisch-polnische Verhandlungen und gibt eine formelle britische Beistandserklärung für Polen ab.

Damit hat die Londoner Kriegshetzerclique nach außen hin bewußt das Gesetz des

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Des Führers Neujahrswünsche

Der Führer läßt auf diesem Wege allen seinen Mitarbeitern, seinen Bekannten und Freunden sowie dem ganzen deutschen Volk seine besten Neujahrswünsche übermitteln. Er dankt ebenso für die ihm selbst zugegangenen Gratulationen.

Neue krasse Neutralitätsbrüche

Britische Flugzeuge, von deutscher Abwehr zurückgezwungen, flogen über Holland

Bei den Aufklärungsversuchen, die die Briten gestern gegen die deutsche Nordseeküste unternahmen, setzten die deutschen Abwehrmaßnahmen zu frühzeitig ein, daß die britischen Flugzeuge, ohne irgendeine Angriffshandlung einleiten zu können, den Rückflug antreten mußten. Hierbei ist in drei Fällen festgestellt worden, daß die Briten, wahrscheinlich um den Flug über offenes Meer abzukürzen, aus der Deutschen Bucht in niederländisches Hoheitsgebiet einflogen. Damit hat sich das britische Konto von Neutralitätsverletzungen um drei weitere Fälle erhöht.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt: An der Westfront keine besonderen Ereignisse. Feindliche Flugzeuge versuchte am 31. Dezember nachmittags, die deutsche Nordseeküste anzufliegen, wurden jedoch frühzeitig erkannt und abgewehrt. Am 31. Dezember hatte das Oberkommando der Wehrmacht folgenden Bericht herausgegeben: „An der Westfront verlief der Tag ruhig. Die Kriegsmarine setzte auch in den letzten Wochen die Aufklärungstätigkeit sowie eine laufende Kontrolle der Handelswege in Ost- und Nordsee planmäßig fort. Der Ansatz von Seestreitkräften im Handelskriege war weiterhin erfolgreich. Ein Vorpostenboot ist in der Nacht vom 29. zum 30. Dezember östlich von Trelleborg bei schwerem Sturm gestrandet. Von der 37 Mann starken Besatzung wurden 35 gerettet."

Amsterdam, 1. Jan. Wie aus London berichtet wird, wurden zwei deutsche Flieger Montag morgen über den Shetlandinseln gesichtet. Es wurde Luftalarm gegeben und die Luftabwehrgeschütze traten in Tätigkeit.

Sein oder Nichtsein

Von unserem Korrespondenten

England und Frankreich haben mit recht gemischten Gefühlen den Jahreswechsel vollzogen, wenn auch von den Regierungen her nichts unversucht geblieben ist, um durch Neujahrserklärungen die allgemeine Stimmung etwas aufzupulvern. Selbst Frau Chamberlain ist mobilgemacht worden, ihr wurde der Auftrag zuteil, eine salbungsvolle Ansprache an die französischen Frauen zu richten, die sich vergeblich den Kopf darüber zerbrechen, warum ausgerechnet Frankreich 5 Millionen Männer mobilisieren mußte, während England in dieser Beziehung eine mehr als auffällige Zurückhaltung an den Tag legte, und in seiner Presse immer wieder zum Ausdruck bringt, daß man sich mit Neueinberufungen nicht überstürzen werde, weil man genügend Männer in den Fabriken und auf den Werften zurückbehalten müsse.

Nun ist aber auch in England selbst alles andere denn die von den Kriegshetzern gewünschte Kriegsbegeisterung zu verspüren. Man weiß, daß in den nächsten Tagen auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung einschneidende Maßnahmen in Kraft treten, die dem Engländer alles andere denn Vergnügen bereiten. Ihm wird aber schon von höherer Stelle zu verstehen gegeben, daß er sich überhaupt noch allen möglichen Einschränkungen werde unterwerfen müssen. Man werde ihn künftig nicht mehr mit allen möglichen Gegenständen des täglichen Bedarfs versorgen können, da der Export vorgehe, hinter dem alle Interessen der Bevölkerung zurücktreten hätten. Das sind Erscheinungen, die dem Engländer stark gegen den Strich gehen, war er doch bisher davon überzeugt, daß er aus seinem Weltreich mit allen Schätzen dieser Erde ausgiebig und grenzenlos versorgt werden könne. Jetzt erfährt er das Gegenteil, er sieht sich schon als Opfer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194001026/fragment/page=0001

der deutschen Gegenblockade, die im Jahre 1940 noch schärfere Formen annehmen wird.

Die kriegerischen Ereignisse werden ihren Fortgang nehmen, wenn man auch in London und Paris täglich einmal den lieben Gott bittet, möglichst alles so zu lassen, wie es ist, damit die Zeit gegen Deutschland arbeite. Mit dieser Taktik wird sich aber in der Praxis nicht viel anfangen lassen. Genau so, wie wir in den hinter uns liegenden vier Monaten dem Gegner immer wieder das Gesetz des Handelns vorschrieben, werden wir auch in der Zukunft verfahren. Dabei bleiben wir uns aber stets der Tatsache bewußt, daß das Ziel der Gegner darin besteht, das deutsche Volk als solches auszurotten und daß der vor uns liegende Kampf ein Kampf um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes ist. Wir sind in diesen Kampf wohlgerüstet und mit stolzer Zuversicht hineingegangen. Er hat in seinem ersten Teil glänzende Erfolge gebracht, er wird auch in seinem weiteren Verlauf den Weg zur siegreichen Entscheidung einschlagen, die, so hoffen wir, bereits das neue angebrochene Jahr bringen wird.

Die ganze Nation, Mann für Mann, steht in diesem Kampfe um das Schicksal Deutschlands und der deutschen Nation einig und geschlossen da, aber auch einsatzbereit bis zum Aeußersten, geladen mit unvergleichlichen Energien und ausgerüstet mit dem stahlharten Willen, erst dann das Waffenhandwerk wieder mit der friedlichen Arbeit zu vertauschen, wenn England am Boden liegt und wenn die Voraussetzungen für den Aufbau eines neuen Europas geschaffen sind.

Frankreichs Vernichtungswille

Die Neujahrsartikel bestätigen ihn

Sämtliche Pariser Zeitungen widmen an der Schwelle des neuen Jahres den vergangenen Ereignissen einen kurzen Rückblick und machen sich zum Sprachrohr der angeblichen Wünsche des französischen Volkes für das Jahr 1940. Wünsche, die allgemein darauf hinausgehen, daß das neue Jahr den Sieg bringen möge. Selbstverständlich sieht man in der französischen Presse dieses Ziel in der Niederringung und wenn möglich Zerschmetterung des Deutschen Reiches, der Wiederherstellung Oesterreichs, Polens und der Tschecho-Slowakei und der Knechtschaft des deutschen Volkes auf alle Ewigkeit.

England sucht Schiffe

Die Verluste schmerzen schon sehr

Der Londoner „News Chronicle“ zufolge arbeitet das britische Schiffahrtsministerium zurzeit an Plänen, wie man die durch U-Boote hervorgerufenen Schiffsverluste ergänzen solle. Man könne entweder neue Schiffe bauen oder neutrale Schiffe kaufen oder schartern. Das Schiffahrtsministerium sei nicht bereit, so phantastisch hohe Preise zu zahlen, wie sie heute bei Schiffsverkäufen gefordert würden.

Neubesetzung des USA-Botschafterpostens in Berlin gefordert

Der republikanische USA.-Kongreßabgeordnete Hamilton Fish befürwortete am Silvesterabend die Deportierung aller in den Vereinigten Staaten tätigen ausländischen Kriegspropagandisten einschließlich der Engländer. Im Interesse der Verständigung setzte sich Fish gleichzeitig für die Entsendung eines neuen USA.-Botschafters nach Berlin ein.

Dr. Goebbels' Silvesteransprache

(Fortsetzung von Seite 1)

Handelns in die Hand der Warschauer Straße gelegt mit dem geheimen Wunsch, von Warschau aus möge jener Konflikt entfesselt werden, den die Londoner Plutokratie benötigte, um die von ihr erhoffte und seit langem vorbereitete kriegerische Auseinandersetzung mit dem Reich beginnen zu können.

Die Warschauer Regierung versteht diesen Wink richtig. Schon seit Anfang April beginnen die seit Jahren im polnischen Gebiet geübten Terrormaßnahmen und Ausschreitungen gegen Volksdeutsche jedes bisher gewohnte und überhaupt noch erträgliche Maß zu überschreiten. Am 13. April werden schwere deutschfeindliche Ausschreitungen an der Danziger Grenze gemeldet. Am 15. Mai werden in Lodsch zwei Deutsche von Polen getötet. Am 21. Mai wird in Kalthof ein Danziger Staatsbürger von Polen ermordet.

Das alles versteht man erst, wenn man dazu in Parallele stellt, daß am 15. Mai der polnische Kriegsminister Kasprzycki in Paris zu geheimen Militärbesprechungen eingetroffen ist, daß am 8. Mai schon der deutsche Geschäftsträger in Warschau nach Berlin berichten mußte, daß in den polnischen Städten Landkarten ausgestellt werden, in denen die polnische Grenze über Beuthen, Oppeln, Gleiwitz, Breslau, Stettin und Kolberg hinweg in deutsches Gebiet verlegt wird.

Die Lage in Danzig verschärft sich unter polnischem Druck zusehends. Am 15. Juni muß der deutsche Botschafter in Warschau feierlich Protest einlegen gegen Beschimpfungen und Beleidigungen des Führers. Im Verlaufe des Juni und Juli steigern sich die Zwischenfälle und Grenzverletzungen in Danzig wiederum. Am 4. August erdreistet sich sogar die polnische Regierung, ein freches und provokatorisches Ultimatum an Danzig zu stellen auf Grund unkontrollierter Gerüchte über angeblichen Widerstand gegen polnische Zollbeamte in Danzig. Am 7. August erfolgt von Danzig aus eine scharfe Zurückweisung dieses Ultimatums nach Warschau, und am 9. August drückt die deutsche Reichsregierung ihr Befremden gegenüber dem polnischen Geschäftsträger über diese diplomatische Maßnahme Polens aus. Polen fühlt sich offenbar sicher im Schutze Englands und erteilt am 10. August auf diese Note eine herausfordernde Antwort. Am 18. August erfolgt zum Schutze Danzigs die Aufstellung der SS-Heimwehr in dieser deutschen Stadt. Die Dinge um Polen sind ins Rollen gekommen.

Die englische Plutokratie versucht, vor der Oeffentlichkeit ihre Hände in Unschuld zu waschen und sich für den von ihr gewünschten und vorbereiteten Ausbruch des Krieges ein moralisches Alibi zu verschaffen. Aber auch ein Blinder sieht, was London im Schilde führt.

Am 24. August werden infolge der polnischen Intransigenz die Danzig-polnischen Zollverhandlungen ergebnislos abgebrochen. Polen beruft weitere Reservistenjahrgänge ein und treibt die Provokation auf die Spitze, indem es am 25. August ein deutsches Flugzeug mit einem Staatssekretär des Reiches an Bord auf freiem Meer beschießen läßt.

Was die Londoner Kriegshetzerclique mit diesen von ihr inspirierten Vorgängen plant, erhellt aus der Tatsache, daß sie am 25. August demonstrativ den britisch-polnischen Beistandspakt unterzeichnet. Am folgenden Tage befinden sich eineinhalb Millionen Polen unter den Waffen.

Am 27. August spricht der Führer vor dem Deutschen Reichstag. Er gibt bekannt, daß er gewillt sei, drei Fragen zu lösen: erstens die Frage Danzig, zweitens die Frage des Korridors und drittens dafür zu sorgen, daß im Verhältnis Deutschlands zu Polen eine Wendung eintritt, die ein friedliches Zusammenleben sicherstellt.

Zwischen dem 28. und 31. August erfolgt dann eine rege diplomatische Tätigkeit zwischen Berlin, Rom, London und Paris. Der Führer versucht nochmals eine friedliche Lösung mit der Erklärung, daß die deutsche Reichsregierung einen polnischen Unterhändler erwartet. Polen antwortet darauf am 30. August in der provokatorischsten Weise mit der allgemeinen Mobilmachung. Der polnische Rundfunk erklärt am 31. August die deutschen Vorschläge zur Lösung der strittigen Probleme für unannehmbar. Zwischen dem 25. und 31. August gehen unterdes allein 55 Meldungen der deutschen konsularischen Vertretungen über schwere und schwerste polnische Ueberfälle auf Volksdeutsche bei der deutschen Reichsregierung ein. Am 31. August verüben polnische Truppen eine Reihe ganz grober Grenzverletzungen.

Am 1. September erfolgt dann der Einmarsch deutscher Truppen nach Polen. Der Führer spricht vor dem Reichstag und erklärt, daß nun Gewalt mit Gewalt beantwortet werde. Am selben Tage proklamiert Danzig die Vereinigung mit dem Reich.

Und nun erfolgt ein Blitzfeldzug in Polen, der einzigartig in der ganzen Geschichte dasteht. Am 2. September wird der Jablunka-Paß bezwungen. Am 4. September ist die polnische Korridor-Armee vernichtet. Am 6. September wird Bromberg genommen. Am 7. September ergibt sich die Westernplatte. Am 10. September wird Lodsch erobert. Am 12. September ist die Einkesselung im Raume von Radom vollendet. 52 000 Polen strecken die Waffen. Am 13. September werden Posen, Thorn, Gnesen und Hohensalza besetzt. Am 15. September befindet sich Gdingen in deutscher Hand. Am 17. September fällt Brest-Litowsk. Am 18. September ist die Einkreisungsschlacht im Weichselbogen um Kutno siegreich beendet. 170 000 Polen marschieren in die Gefangenschaft. Am 27. September kapituliert Warschau. Zwei Tage später wird Modlin als gefallen gemeldet. Das polnische Heer ist geschlagen und vernichtet.

Schon am 18. September war eine deutsch-russische Erklärung über den Einmarsch in Polen bekanntgegeben worden. Am 22. September wird die deutsch-russische Demarkationslinie in Polen festgelegt.

Am 8. Oktober werden die beiden neuen Reichsgaue Westpreußen und Posen errichtet. Der Feldzug in Polen ist zu Ende. Der polnische Nationalitätenstaat liegt zerschmettert am Boden.

Die Londoner Kriegshetzerclique hat nicht eine Hand gerührt, um ihrer Beistandsverpflichtung Polen gegenüber praktischen Ausdruck zu verleihen. England hatte die Lösung des deutsch-polnischen Problems nur als Anlaß genommen, um das Reich mit Krieg zu überziehen und die so lange schon erwünschte und herbeigesehnte Auseinandersetzung mit dem deutschen Volk zu beginnen.

Einkreisungspolitiker bei der Arbeit

Die englischen Kriegshetzer haben damit ihr erstes Ziel erreicht. Seit den Abmachungen in München schon hatten sie in London immer mehr und mehr die Oberhand gewonnen. Sie zwangen nach und nach die Regierungen in London und Paris in ihr Fahrwasser hinein. Das Jahr 1939 ist insgesamt gekennzeichnet durch eine auf die Einkreisung Deutschlands und den Krieg gegen das Reich hinzielende, aufs äußerste angespannte diplomatische Tätigkeit der Londoner Plutokratie. Am 10. Januar schon erscheinen Chamberlain und Halifax in Paris. Am 5. Februar erklärt Chamberlain vor dem Unterhaus, daß alle Streitkräfte des Empire Frankreich zur Verfügung ständen. Am 18. März erfolgen englische und französische Demarchen in Berlin wegen der Errichtung des Protektorats über Böhmen und Mähren. Wenn es damals noch nicht zum Kriegsausbruch kam, so deshalb, weil England und Frankreich noch nicht fertig waren. Aber im Anschluß an die Errichtung des Protektorats erreicht dann die antideutsche Pressekampagne in London und Paris ihren ersten Höhepunkt.

Hand in Hand damit geht die Ausstreuung von alarmierenden und den wahren Tatbestand vernebelnden Gerüchten von Seiten der Londoner Kriegshetzerclique. Am 19. März schon wird lügnerischerweise gemeldet, daß die deutsche Regierung Rumänien ein Ultimatum gestellt habe.

Am 21. März sieht sich der norwegische Außenminister veranlaßt, Pariser Hetzmeldungen zu dementieren betreffs angeblicher Drohungen Deutschlands gegen die nordischen Staaten. Am 24. März erfolgt die englische Garantierung für Holland, Belgien, die Schweiz und die Oststaaten. Es vergeht von nun an kein Tag mehr, an dem die englische Presse nicht irgendeinen deutschen Angriff prophezeit oder Lügen in die Welt setzt von Bedrohung kleiner Staaten durch deutsche Gewalt.

In Paris wird in dasselbe Horn geblasen. Am 28. März erläßt die französische Regierung Notverordnungen zur Verstärkung der Kriegsmarine. Der englische Generalstabschef Gort trifft in Frankreich ein.

Es erfolgt nun ein verzweifelter Versuch der englisch-französischen Kriegshetzerclique, Rußland mit in die Einkreisungsfront gegen Deutschland hineinzuziehen. Schon am 28. März war der englische Außenhandelsminister Hudson nach Moskau gereist. Am 31. März bringen Londoner Zeitungen die Lüge von deutschen Truppenansammlungen an der polnischen Grenze. Am selben Tage proklamiert Chamberlain im Unterhaus die Beistandserklärung für Polen und Rumänien.

Der Führer nimmt am darauffolgenden Tage Veranlassung, in einer Rede von Wilhelmshaven aus die englischen Einkreisungspolitiker auf das eindringlichste zu warnen. Am 5. April erklärt Lord Stanhope, daß die Luftabwehr der englischen Flotte in Verteidigungszustand gesetzt sei. Am 20. April schon erfolgt in London die Errichtung des Munitionsministeriums, das nur für den Ernstfall geplant war. Am 28. April antwortet der Führer vor dem Deutschen Reichstag auf dieses kriegshetzerische Treiben der englischen Plutokratie. Er erklärt die Voraussetzungen für den deutsch-englischen Flottenvertrag durch Englands Politik für hinfällig, des-

Mit Schwung ins neue Jahr

Stadttheater einmal ganz unter sich / Ein prachtvoller bunter Abend

Der Kunstbetrachter — diese persönliche Anmerkung sei mit der Bitte um Entschuldigung bescheidenst vorgebracht — gesteht, zu Silvester des nunmehr vergangenen Jahres aus zweierlei Gründen einen höchst vergnüglichen Abend im Stadttheater verlebt zu haben. Einmal wurde der lustige bunte Abend, mit dem fast das gesamte Solopersonal des hallischen Stadttheaters dem ausverkauften Hause aufwartete, zu einer Mordsgaudi, zum anderen war der letzte Tag im alten Jahr für den Kunstbetrachter auch der letzte Tag vor dem fröhlichen Eintritt ins staatlich festgesetzte Kunstbetrachteralter. Und so saß er da, schwelgte und ließ sich mit diebischem Spaß durch das von Hans Joachim Worringen köstlich gemixte Programm mit Schwung ins neue Jahr bringen. Es zuckt ihm nun in der Feder, die funkelnden kleinen Perlen der erfrischend heiteren Vortragsfolge zu beschreiben, und doch will er es lieber unterlassen, weil dieser von Anfang bis Ende nette und spritzige Abend morgen noch einmal wiederholt wird und an dieser Stelle nichts vorweggenommen werden soll. Und nur soviel sei verraten, daß alles, was an unserem Stadttheater den Taktstock schwingen kann, am Dirigentenpult vertreten ist, daß Hans Heinz Steinbach zündende Tänze und eine Tanzpantomime von umwerfender parodistischer Komik einstudiert hat, daß Irmgard Barth sich als treffliche Chansonette und Karl Hamann als ein Meister des modernen Rhythmus entpuppen, daß Käthe Glenewinkel auch auf dem Gebiet der Operette heimisch ist und hier Lissy Kaiser und Dr. Otto Koerner erfolgreich Konkurrenz macht, daß Erich Heimbach zehn Minuten seine Späße treibt und Hans Joachim Worringen in einem „Wunschkonzert“ mit Scherz, Ironie und tieferer Bedeutung die Heiterkeit bis zur Spitze treibt, daß das Ballett noch mehr als tanzen kann und die „Sirenen“ es wie einst auf Odysseus nun auf das beifallklatschende Publikum abgesehen haben, daß Hans Moser alias Fred Roland auch in Halle zu Hause ist, daß die Antike immer noch lebt und daß Adolf Peter Hoffmann als Regisseur der Kurzszenen die Ehre seines Hauses gewaltig vertritt. Denn: weh' dem, der lügt: dieser bunte Abend hatte Schwung!

Fred M. Franke.

Kriegseinschränkung der Studienförderung wieder beseitigt

Das Reichsstudentenwerk gibt bekannt, daß die mit Kriegsbeginn eingeführte Einschränkung der Studienförderung auf die kriegswichtigen Studiengänge zum Winter-Trimester 1940 wieder aufgehoben wird, so daß Abiturienten bei gegebener Eignung, auch in nicht kriegswichtigen Studiengängen, Förderung erhalten können.

Silbernes Jubiläum der Wehrmacht-Wunschkonzerte

Die Wunschkonzerte für die Wehrmacht, die Heimat und Front in einzigartiger Weise verbinden, haben es nun schon zum silbernen Jubiläum gebracht. Das Silvester-Wunschkonzert war das 25. der gleichartigen Sendungen, mit denen der deutsche Rundfunk etwas Einmaliges in der Welt geschaffen hat. Der Leiter der Wunschkonzerte, Heinz Goedecke, konnte bei dieser Gelegenheit mitteilen, daß bisher 29 995 Namen von Wünschenden genannt worden seien, daß 5634 jungen Erdenbürgern die erste Bekanntschaft mit ihren an der Front stehenden Vätern durch den Rundfunk vermittelt wurde und daß der Wert der Bar- und Sachspenden der 25 Wunschkonzerte die Summe von zwei Millionen Reichsmark überschritten habe. Das Jubiläums-Wunschkonzert erhielt sein besonderes Gesicht durch eine Reihe namhafter Männer von Bühne und Film, Sport, Kabarett, Oper und Konzertsaal.

Ostmark-Geologen in der Deutschen Gesellschaft. Nach einer Mitteilung der „Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft“ hat die Geologische Gesellschaft in Wien beschlossen, sich als Standesvertretung an die Deutsche Geologische Gesellschaft anzuschließen.

Fritz Reuters Nichte wird 90 Jahre. Am letzten Tage des Jahres feierte Fräulein Ida Reuter, die einzige noch lebende Nichte des niederdeutschen Dichters Fritz Reuter, den 90. Geburtstag in Stavenhagen (Mecklenburg). Als Fritz Reuter starb, war seine Nichte, die viele persönliche Erinnerungen an den Dichter hat und auch eine Reihe von Nachlaßgegenständen besitzt, 25 Jahre alt.

Abschied von Thomaskantor Straube. Mit Jahresschluß ist der Leipziger Thomaskantor Prof. D. Dr. Straube in den Ruhestand getreten. Am Sonnabend wurde er von Oberbürgermeister Freyberg verabschiedet. In warmen Worten sprach er dem verdienten Thomaskantor den Dank für seine über ein Menschenalter hindurch geleistete Arbeit aus. Sein Lebenswerk werde die Gegenwart überdauern.

Eine Gabe zum Gutenberg-Jahr. Das Gutenberg-Jahr 1940 wird von der Buchstadt Leipzig eingeleitet mit einer Gabe an die Gesellschaft der Freunde des Deutschen Buchmuseums. Es handelt sich um die Faksimileausgabe der „Straßburger Relation von 1609“. Sie ist neben dem im gleichen Jahr erschienenen Wolfenbütteler „Aviso von 1609“ die älteste gedruckte Zeitung der Welt.

Ein Schubert-Roman

Anna Charlotte Wutzky, die ihr schriftstellerisches Schaffen schon mehrfach in den Dienst der musikalischen Kunst gestellt hat, läßt in ihrem neuen Roman „Der Wanderer“ (Gustav Bosse, Regensburg) nicht nur das Wien des anbrechenden 19. Jahrhunderts in treffenden Bildern und Typen erstehen. Sie hat sich auch mit besonderer Liebe der Familie Schubert angenommen und leuchtet hinein in das Haus am Himmelpfortgrund, wo Franz Schubert heranwuchs. Die Leser — und noch besser die Leserinnen — begleiten ihn auf seinem dornigen Lebenswege von der Kapellknabenzeit an, sie sehen seine bekanntesten Werke entstehen, werden gerührt durch den am Kampf um eine feste Existenz zerbrechenden ersten Liebesbund und verfolgen mit Spannung die Konflikte, die sich aus der „verbotenen“ Neigung zu einem adligen Mädchen (Caroline von Esterhazy) ergeben.

Dr. Alfred Fast.

Wagner in München

Richard Wagner in München. Ein Bericht in Briefen von Sebastian Röckl (Gustav Bosse, Regensburg).

In die sturmbewegte, für Richard Wagners Werk entscheidungsvolle Zeit seines Münchener Aufenthaltes (1864/65) führt dieses Büchlein den Musikfreund und gibt ihm an Hand auserlesenen Briefmaterials einen anschaulichen Einblick in die wechselvollen Ereignisse jener Jahre. Er erlebt die Berufung des Meisters durch König Ludwig II. und die darauf einsetzenden Intrigen des gegnerischen Lagers mit und erhält alle in Kunst und Politik maßgebenden Persönlichkeiten des damaligen München. — Wagner, den König, Hans und Cosima von Bülow, Cornelius, um nur die bekanntesten zu nennen — in greifbare Nähe gerückt. Und über dem allen steht Wagners harter Kampf um sein Werk.

Dr. Alfred Fast.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194001026/fragment/page=0002
DFG

Saale-Zeitung

Heimat und Halle

74. Jahrgang / Nummer 1
Dienstag, 2. Januar 1940

„Heim zur Kompanie"

Ueber Weihnachten und Neujahr waren „bei Muttern", bei der Braut und sonst in der Familie. Sie haben im Federbett geschlafen, haben täglich ein Bad genommen und Soldatenlieder gesungen, so daß das ganze Haus gedröhnt hat. Sie sind in ihren Kommißstiefeln über die Dielen marschiert, als hätten sie polnische Landminen unter den Sohlen. Sie haben von ihren Kameraden erzählt und wurden nicht müde, von ihren großen und kleinen, von ernsten, heiteren Erlebnissen zu berichten. Sie hatten Zuhörer, wie sie sich mancher Professor auf dem Lehrstuhl wünschen würde.

Nun sind sie alle wieder abgefahren. „Heim zur Kompanie", wie es in einem Frontschauspiel einmal heißt. Und hinter diesem Wort liegt eine tiefe Wahrheit; denn der Soldat ist, der bezeichnet tatsächlich seine Kompanie, seinen Bunker, seine Maschinenkanone als seine Heimat. Als die zweite Heimat wahrscheinlich, aber dennoch dieses Wort ist ihm gerade wert genug, um das Gefühl auszudrücken, das ihn bewegt, wenn er von denen da draußen spricht.

Sie haben sich in langen Wochen und Monaten kennengelernt, sie sind schon richtige „Frontschweine" miteinander geworden und sind in jeder Sekunde wieder bereit, zuzuschlagen.

Sie haben die Heimat zu Hause gesehen. Für acht Tage nur. Aber auch diese kurze Zeit hat genügt, um zufriedenen Sinnes wieder zurückzugehen ins Feld. Alles in bester Ordnung daheim! Mutter gesund, die Kinder fröhlich, der Vater froh, daß er noch einmal zum Dienst geholt wurde. Da kann der Landler beruhigt da vorn in seinem Bunker schlafen, sofern ihn kein Alarm aus seiner Koje scheucht.

Nun stehen sie wieder im Glied. Der eine hier, der andere dort am Westwall entlang. Der dritte auf dem Schiff, der vierte im Fliegerhorst. Sie hatten in den letzten Urlaubsstunden richtig so etwas wie Kampenfieber. Die Jungen warteten da draußen auf einen. Das ist es gewesen.

„Schütze Meier vom Urlaub zurück." — Der Spieß nickt, drückt ihm die Hand. Die Kameraden im Bunker spielen einen Tusch auf den Mundharmonikas. Meier ist wieder da. Heimgekehrt zur Kompanie! Puppenlustig und bereit. In seiner Tasche klappern noch Walnüsse, in seinem Schädel rumort noch ein bißchen der Silvesterkater. Der kalte Wind, der von den Vogesen herüberkommt, wird ihn bald wegwischen.

„Ablösung zum Vorfeld angetreten!"

Die Kompanie marschiert . . .

Die Tochter Dr. Schrebers 99 Jahre alt

Die in Leipzig lebende Tochter Dr. Schrebers, des Begründers der Schrebergartenbewegung, Frau Anna Jung, begeht in geistiger Frische ihren 99. Geburtstag. Von den sechs Kindern der 99jährigen, die noch gern von ihrem Vater erzählt, sind noch vier am Leben. Ein von ihr gern wiederholtes Wort ist: „Es ist nicht leicht, alt zu werden, aber es kann schön sein!"

Gefährlicher Schuß mit dem Luftgewehr

Staßfurt. Mehrere Kinder im Alter von 5 bis 8 Jahren spielten in der Gustloffstraße mit einem Luftgewehr. Dabei schoß der 5jährige Dieter Hoffmann die 5jährige Rosemarie Röber durch den Hals. Zum Glück konnte die Kugel im Krankenhaus auf operativem Wege entfernt werden, da die Halsschlagader nicht getroffen war.

„Ich bin jetzt wie ein Soldat"

Aus der sicheren mitteldeutschen Heimat in die pflegebedürftigen Ostgebiete

Auch aus unserem Gaugebiet sind Schwestern nach den befreiten Ostgebieten gezogen, um dort an einer schweren, aber sichtlich mit Erfolgen bedachten Aufgabe mitzuwirken. Ihre Aufgabe schildert der folgende Bericht.

Es gehört Mut, Erfahrung und Opferfreudigkeit dazu, um den Anforderungen gerecht zu werden, die an die Schwestern in den befreiten Ostgebieten herantreten. Die NS.-Schwestern, die Schwestern des Reichsbundes der Freien Schwestern und die Pflegerinnen, die unter der Führung der NS.-Volkswohlfahrt die Volkspflege in dem zurückgewonnenen, der Gesundung harrenden Gebiet übernommen haben, sind durch jahrelange politische und fachliche Schulung vorbereitet und packen nun ihre Arbeit mit Tatkraft an.

Die wenigsten von uns machen sich wohl klar, was es bedeutete, wenn zum Teil noch zwischen rauchenden Trümmern, auf den eben vom Heer verlassenen Kampfstätten der Grund für die künftige Arbeit gelegt werden müßte. Man muß in den Briefen von Berichten dieser tapferen Frauen lesen, um ermessen zu können, was sie zu leisten haben. Oft fehlt es anfangs am primitivsten Gerät; aber unter den Händen der Schwestern wird ein kalter Wartesaal gemütlich und eine leere Baracke heimatlich und warm.

„Meine Sanitätsstube war nur mit einem Schrank und einem Sofa möbliert", schreibt eine Schwester. „Als erstes Hilfsmittel dienten uns unsere Sanitätskästen von Nürnberg. Bald aber hatten wir mit Hilfe der Ortskommandantur einen schmucken Verbandsraum mit den notwendigen Möbeln, Verbandstoff, Salben, Wasserstoff und den nötigen Instrumenten und Schalen. Es konnte aus Arbeiten gehen, und das ließ nicht lange auf sich warten. Sobald die Bewohner in Erfahrung gebracht hatten, daß deutsche Schwestern da waren, kamen sie in hellen Haufen. Und wie dankbar waren diese Menschen, die so Unsägliches ausgestanden hatten, für alles, was wir für sie tun konnten." Bezeichnend ist der Bericht einer NS.-Schwester von ihrer Fahrt zu der Gemeindestation, die sie nicht übernehmen, sondern erst schaffen mußte. „Als wir ankamen, gingen wir zum Kommandanten. Dort mußten wir erst frühstücken, damit wir „mehr Mut hätten" — aber ihr wißt ja, zaghaft und ängstlich bin ich nicht!"

Nein, Angst kenne sie nicht. Mit Unerschrockenheit und einem großen Idealismus sind unsere Schwestern aus Werk gegangen, und haben — ergänzend zu der Tätigkeit der Schwestern, die im Deutschen Roten Kreuz der Wehrmacht zur Verfügung stehen — die Betreuung und Pflege der Zivilbevölkerung übernommen. In enger Zusammenarbeit mit den Amtsträgern der NS.-Volkswohlfahrt erfüllen sie ihre Aufgabe. Immer weiter spannt sich nun seit jenen allerersten schwersten Tagen das Netz volkspflegerischer Arbeit und Fürsorge über das Ostland. Dazwischen liegen die Schwesterstationen als feste Stützpunkte eines neuen Gesundungswillens. Von allen Seiten strömen die Frauen und Mütter zu ihnen als den Stätten, von denen Rat, Hilfe und neue Hoffnung ausgeht.

In ein Krankenhaus nach dem anderen ziehen die Schwestern des Reichsbundes oder der NS.-Schwesternschaft ein. Mit ihnen kommen deutsche Ordnung und Reinlichkeit, wandeln sich die erbärmlichen Pflegeverhältnisse nach neuzeitlichen Grundsätzen. Noch wird unendlich viel geleistet werden müssen, bis dieses Stück Deutschland, das so viel gelitten hat, wieder zum Blühen gebracht ist . . . Aber aus allen Briefen der Schwestern klingt die tiefe Befriedigung und Genugtuung darüber, gerade an diesem verantwortungsvollen Kampfposten zu stehen.

Bezeichnend für die ganze Haltung ist ein Satz aus einem solchen Schwesternbrief: „Wie ein Soldat . . . Das ist der Gedanke, der ein begeisterungsfähiges Herz unwiderstehlich anzieht. Es wundert uns nicht, daß heute manches Mädel, das vor der Wahl eines Berufes steht, oder durch die Kriegsverhältnisse gezwungen ist, seinen Beruf zu wechseln, sich nichts Besseres wünscht als dem Beispiel jener Schwestern nachzueifern, und Schwester werden will. Wir können solche Mädel nur ermutigen, sich als Schwesternschülerin bei der NS.-Volkswohlfahrt zu melden, denn heute werden junge, einsatzwillige Kräfte überall dringend gebraucht, und manche erfahrene und langjährig ausgebildete Schwester, die hinausgerufen wurde, ist zu ersetzen. Und es gibt kaum einen Beruf, in dem eine Frau so unmittelbar und umfassend die in ihr tschlummernden mütterlichen und hilfreichen Kräfte entfalten kann, als wenn sie in ihrer schlichten Ehrentracht der braunen oder blauen Schwestern für die Gesundheit und Gesunderhaltung unseres Volkes sorgt und schafft und damit den Feind, der seine Waffen gegen Mütter und Kinder richtet schlagen hilft.

Das Kulturleben wurde bereichert

Die Jahresarbeit der NSG „Kraft durch Freude" in unserem Gau

Schon in den Sommermonaten befaßte sich die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit einer großzügigen Veranstaltungsplanung, um das Kulturleben unserer Gaustadt bereichern zu helfen. Durch Ausbruch des Krieges mußte zwangsläufig eine Umstellung eintreten, zumal verschiedene Abmachungen durch die veränderte Lage hinfällig wurden und auch noch nicht feststand, in welcher Weise während des Krieges die Kulturarbeit fortzusetzen war. Dennoch haben wir uns entschlossen, die erforderlichen Vorarbeiten für die Aufstellung des Planes für das Winterhalbjahr 1939/40 sofort wieder aufzunehmen.

Die Gaustadt Halle erlebte inzwischen die allseits bekannten und beliebten Meisterabende. Den Auftakt dieser Abende bildete ein Gastspiel des weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Salzburger Marionettentheaters. Mitte November schenkte uns dann das Wendling-Quartett einen hervorragenden Konzertabend. Die Tanzkunst hatte bei unserem hallischen Publikum immer besonderes Interesse erweckt. Anfang Dezember konnten wir den anspruchsvollen Hallensern eine der erstklassigsten Vertreterinnen der Tanzkunst, nämlich Ilse Meudtner von dem Deutschen Opernhaus Berlin, in ihren vielseitigen Tanzschöpfungen zeigen. Wie vielseitig und umfassend unser Plan gedacht ist, ergibt sich wohl daraus, daß noch nachstehende Verpflichtungen zur Durchführung kommen werden: Mitte Januar wird in Halle der Dresdener Kreuzchor konzertieren, während Ende Januar die Hohnsteiner Puppenspiele einige Gastspiele abfolvieren. Im Februar wird dann der ungarische Meistergeiger Prof. Emil von Telmanyi einen Abend geben. An weiteren Veranstaltungen, deren Daten baldigst bekanntgegeben werden, sind u. a. noch zu nennen: der weltberühmte Pianist Professor Wilhelm Backhaus, Berlin, die Kammertanzgruppe der Staatsoper Berlin und voraussichtlich die spanische Meistertänzerin Manuela del Rio. Der Theaterring der NSG. „Kraft durch Freude", der für die Durchführung der genannten Meisterabende verantwortlich zeichnet, hat trotz des Kriegsausbruchs eine stattliche Anzahl von Mitgliedern erhalten, die zu einem festen Besucherstamm unserer Städtischen Bühnen geworden sind.

Erstmalig wird der Bevölkerung unserer Gaustadt in diesem Winter ein großer Konzertabend mit dem NS.-Symphonie-Orchester, das unter Leitung von Prof. Adam steht, geboten. Die heitere Muse hat bisher in vielen Kleinkunstdarbietungen, die oftmals wiederholt werden mußten, lebhaften Anklang gefunden. Die „Frohen Sonntag-Nachmittag" erfreuen sich besonderer Beliebtheit. Neben diesen Veranstaltungen gilt unser besonderes Augenmerk den Verwundeten in den Lazaretten und dem Standort der hiesigen Wehrmacht. Den Verwundeten werden in regelmäßigen Zeitabständen frohe und heitere Stunden der Kunst und Unterhaltung geboten. Die Angehörigen der Wehrmacht werden in zahlreichen geschlossenen Sonderveranstaltungen mit Theater, Varieté, Konzert und Bunten Abenden betreut.

Das Volksbildungswerk befaßt sich während der Dauer des Krieges besonders mit Themen aktueller Art. Themen, die auf das Zeitgeschehen abgestellt sind und die die Struvellosigkeit englischer Politiker hervorkehren, finden lebhaftes Interesse und eine unerwartet zahlreiche Zuhörerschaft. Die Musikschule setzt ihren Unterricht in der Aus- und Durchbildung musikliebender Volksgenossen in allen Instrumenten fort. Die Beteiligung an den Sprachkursen ist derartig stark, daß zu Beginn des neuen Parallelkurses für alle zur Zeit laufenden Sprachkurse eingerichtet werden müssen.

Jeder Deutsche soll im Reiche Adolf Hitlers die Gewißheit haben, an dem Kulturgeschehen unserer Zeit teilzuhaben. Die vielseitige Betätigung der NSG. „Kraft durch Freude" auf kulturellem Gebiet läßt erkennen, daß wir bestrebt sind, eine wahre und echte deutsche Volkskultur erstehen zu lassen. Unsere ruhmreiche Wehrmacht schützt jetzt in dem uns von den westlichen Demokratien aufgezwungenen Krieg nicht nur unsere Grenzen, sondern sie verteidigt auch mit der Waffe unvergängliche Werte deutscher Kultur.

Lamminger,
Gauamtsleiter der NSDAP.,
Gauwart der NSG. „Kraft durch Freude".

Neue Postwertzeichen für Feldpostkarten

Die Reichspost führt einen besonderen Freimarkenwertstempel mit einem neuen Markenbild zu 6 Rpf. ein, der bei besonderen Veranstaltungen, z. B. größeren Ausstellungen oder Gedenkfeiern, für Feldpostkarten verwendet werden soll. Der neue Freimarkenwertstempel, nach einem Entwurf

Weinrich (22)

des Kunstmalers Meerwald (Berlin), wird auf Antrag zur Verfügung gestellt und zum ersten Male auf den Feldpostkarten aufgedruckt, die zum Tag der Briefmarke (6. bis 7. Januar) bei den zahlreichen, zu diesem Tag im ganzen Reich eingerichteten Sonderpostämtern abgegeben werden.

80jährige Frau verbrannt

Naumburg. Am Neujahrstage brach morgens in einem Gebäude ein Feuer aus, dem eine 80jährige Frau zum Opfer fiel. Die Frau hatte sich mit ihren Sachen an den Ofen angelehnt, die plötzlich Feuer fingen, so daß die Greisin bei lebendigem Leibe verbrannte. Erst durch den herausdringenden Qualm wurde man auf den Brand aufmerksam; die Feuerwehr konnte das Feuer dann in kurzer Zeit löschen.

Täglich fuhr ein Güterzug zwischen Torgau und Belgern

Belgern. Am 1. Januar waren 25 Jahre verflossen, seit die Eisenbahnstrecke Torgau—Belgern dem öffentlichen Güterverkehr übergeben werden konnte. 1914 war mit dem Bau begonnen worden. Die Vorarbeiten wurden von einem Eisenbahn-Pionier-Bataillon in Angriff genommen, das jedoch infolge des Kriegsausbruches wieder abberufen wurde. Unter Leitung einer Bauabteilung der Eisenbahndirektion Halle war am 1. Januar 1915 der Bau so weit gediehen, daß der Betrieb in beschränktem Maße aufgenommen werden und täglich ein Güterzug zwischen Torgau und Belgern und zurück verkehren konnte. Am 1. April konnte auch der Personenverkehr eröffnet werden, so daß endlich die zwischen Torgau und Belgern seit vielen Jahren verkehrende gute alte Postkutsche in den Ruhestand treten konnte. Am 31. März wurde sie mit Girlanden geschmückt im Hofe des „Goldenen Engel" zur letzten Fahrt mit Postpaketen beladen.

Besuch durch Oberpräsident v. Ulrich

Aschersleben. Am Donnerstag wird Oberpräsident v. Ulrich in Begleitung des Regierungspräsidenten Aschersleben besuchen. Er wird sich dabei vor allem über die Umstellung der Stadtverwaltung auf die Kriegswirtschaft berichten lassen und eine Reihe in diesem Jahre fertiggestellter städtischer Bauten besichtigen.

Generaldirektor Dr. Traus im Ruhestand

Ammendorf. Der Generaldirektor der Waggonfabrik Gottfried Lindner A.-G., Dr.-Ing. c. h. H. Traus sowie Dir. Franz Weiermann sind in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nachfolger von Dr. Traus als Betriebsführer und Vorsitzer des Vorstandes wurde Dir. Walter Rehm, der bereits seit langen Jahren dem Vorstand angehört. Der technische Direktor Rudolf Ahrens und der Betriebsdirektor Paul Ziege traten als stellvertretende Mitglieder in den Vorstand ein.

Unterrichtsbetrieb bei der Napola

Auf Befehl des Inspekteurs der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, SS-Obergruppenführer Heißmeyer, wird der Dienst- und Unterrichtsbetrieb an den Anstalten während des Krieges aufrecht erhalten. Anmeldungen zu Ostern 1940 werden bis Ende Januar angenommen.

Aus der mitteldeutschen Heimat

Düben. Justizinspektor Max Krahnefeld, Bitterfeld, wurde vom 1. Januar 1940 an zum Rechnungsrat beim Oberlandesgericht Leitmeritz im Sudetengau versetzt und zum Justizoberinspektor befördert. Er war der Leiter des Vereins Dübener Heide. Bis zur Neuwahl des Vereinsleiters übernimmt diese Geschäfte der bisherige Pressewart des Vereins, Justizoberinspektor Hornig, Bitterfeld.

Düben. Ein Mann aus Gleißen stahl seiner Wirtin einen Geldbetrag in Höhe von 35 Mark aus einem verschlossenen Schrank. Der Dieb wurde überführt und befindet sich in Haft.

Hecklingen. Die Frau des hiesigen Uhrmachermeisters, Frau Güldenberg, erlitt in ihrer Wohnung einen Unfall. Sie wollte einem Drehorgelspieler eine Spende geben, rutschte auf dem Linoleum aus und erlitt einen Beckenbruch.

Sandersleben. Unterm Schutz der Verdunkelung verübte ein bisher unbekannter Täter einen Einbruch im Kolonialwarengeschäft Karl Hendrich in der Askanischen Straße. Es fielen ihm zahlreiche Lebensmittel, eine Aktenmappe und Wechselgeld aus der Ladenkasse in die Hände.

Schotteren. Ein Junge verletzte sich mit dem Pulver einer Patrone, die dem Feuer zu nahe gekommen war und explodierte.

Kötzschen. Der hiesige Freitierer Nagel konnte zwei stattliche Fischte, darunter einen 19pfündigen, und einen Iltis von 70 Zentimeter Länge in der Beunaer Flur fangen.

Friedersdorf. Die Mandolinen-Vereinigung veranstaltete einen Volksmusikabend unter ihrem Leiter Otto Kießler.

Roitzsch. Postschaffner Karl Mennicke aus Brehna wurde ab 1. Januar nach Brehna versetzt. Sein Nachfolger ist Oberpostschaffner Karl Laue aus Gräfenhainichen.

Roitzsch. Für 50jährige treue Zugehörigkeit zum Sängerbund erhielt Bäckermeister Robert Apitzsch den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes.

Die S-Z gratuliert

Bitterfeld. Ihre goldene Hochzeit feierten Rentner Karl Schröder und seine Frau.

Eisleben. Frau Antonie Becker feierte ihren 91. Geburtstag. — Sein 88. Lebensjahr vollendete der Heilpraktiker Friedrich Kölbel. — Dachdeckermeister Gustav Amey wurde 87 Jahre alt.

Großgörschen. Fräulein Emilie Rothe vollendete das 92. Lebensjahr.

Jeßnitz. Das Ehepaar Gottfried Kadler feierte die goldene Hochzeit. — Sein 75. Lebensjahr vollendete Friedrich Hagendorf. — Anna Niemann wurde 82 Jahre alt.

Mühlbeck. Die goldene Hochzeit begehen heute Kantor i. R. Kieser und Frau Auguste.

Roitzsch. Max Herrmann wurde 70 Jahre alt.

Sandersdorf. Wilhelm Grohmann und Frau Emma geb. Möbius, Pfingstanger, feierten die goldene Hochzeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194001026/fragment/page=0003

Neues vom Tage

Ein Teil der geraubten Munition bei Dublin gefunden

Dublin, 2. Januar. Ein Teil der Munition, die kürzlich im Dubliner Phoenix-Park gestohlen worden war, ist von irischen Polizei- und Militärbehörden Montagnacht in der Nähe der irischen Hauptstadt wiedergefunden worden. Es handelt sich um 200 Kisten mit 7—8 Tonnen Munition.

Der erste Engländer gefallen

Amsterdam, 1. Jan. Das britische Informationsministerium ließ am Sonnabend verlauten — anscheinend um die in der französischen Oeffentlichkeit herrschende Unzufriedenheit darüber zu zerstreuen, daß England den Krieg am liebsten von seinen Hilfstruppen führen lassen möchte —, daß an der Westfront die Beisetzung eines britischen Gefallenen im Beisein einer französischen Truppenabteilung sowie des französischen Oberkommandierenden dieses Sektors stattgefunden habe. London muß allerdings selbst zugeben, daß dies nach viermonatiger Kriegsdauer der erste britische Gefallene ist, während bekanntlich die Franzosen offiziell den Verlust von Tausenden von Gefallenen und Verwundeten zugegeben haben. Was für Gedanken dabei die französische Truppenabteilung bewegt haben mögen, meldet London selbstverständlich nicht — wir können uns dies aber auch ohnehin denken.

Umgangene Neutralitätsverordnung

Der amerikanischen Schiffahrtslinie United States Lines ist der zweite Versuch, Roosevelts Neutralitätsverordnung zu umgehen, gelungen. Acht Schiffe der Linie dürfen mit Genehmigung des Schiffahrtsausschusses an eine norwegische Reederei übertragen werden. Die Schiffe verkehren zwischen New York und London bzw. Liverpool.

Telegrammwechsel Göring-Zwetkowitsch

Die jugoslawischen Blätter veröffentlichen auf den Titelseiten zwischen Generalfeldmarschall Göring und Ministerpräsident Zwetkowitsch ausgetauschte Glückwünsche zum neuen Jahr.

Angriff über das Eis hinweg

Die Kämpfe am Ladoga-See / Finnen melden Erfolge

Helsinki, 1. Jan. Nach dem finnischen Heeresbericht vom 31. Dezember endeten die Kämpfe am Kiantajärvi im Suomussalmi-Sektor, die schon einige Tage dauern, mit einem Erfolg der finnischen Truppen. Im Frontabschnitt von Salla führten die Russen einen Angriff auf finnische Stellungen durch. Die Schlacht nordöstlich des Ladoga-Sees, die bereits am 29. Dezember begann, wurde während des gestrigen Tages fortgesetzt.

Auf der Karelischen Landenge griffen russische Truppen über das Eis des Ladoga-Sees an. An den anderen Frontabschnitten der Karelischen Landenge fand teilweise heftiges Artilleriefeuer statt, das von den Russen auf die Mannerheim-Linie gerichtet wurde. An den anderen Frontabschnitten herrschte stellenweise Patrouillen- und Artillerietätigkeit.

Auf die finnischen Küstenbefestigungen führten die Russen zahlreiche Luft- und Artilleriean griffe durch. Bombenangriffe durch russische Flieger fanden am 30. Dezember im Südwesten des Landes unter anderem auf Hanko (Hangö), statt. Die finnische Luftwaffe führte Aufklärungsflüge durch.

Am 31. Dezember wurde dreimal Luftalarm in Helsinki gegeben. Beim ersten Male, von 10 bis 11.35 Uhr, flogen neun feindliche Bomber über die Stadt. Nach bisher eingelaufenen Berichten soll eine Maschine abgeschossen sein. Während der Nachmittagsstunden zeigten sich keine feindlichen Flugzeuge über der Stadt.

„Wie ein deutscher Sieg"

Der Londoner Berichterstatter eines dänischen Blattes schreibt zum finnisch-russischen Konflikt: „Ein russischer Sieg würde für die Alliierten wie ein deutscher Sieg wirken, und, indem sie Finnland helfen, kämpfen die Alliierten ihren eigenen Kampf."

„Boxhill" und Barbara Robertson"

Der englische Dampfer „Boxhill" (5677 BRT.) ist an der englischen Nordostküste, wie aus London verlautet, nach einer Explosion gesunken. 19 Mann der 32köpfigen Besatzung werden noch vermißt. Ferner wird aus London bekannt, daß auch das englische Vorpostenschiff „Barbara Robertson" an der Nordküste Schottlands gesunken ist. Das Vorpostenschiff soll durch ein U-Boot versenkt worden sein.

Vor Einberufungen in England

In England soll 1940 eine ganze Reihe neuer Jahrgänge zum Wehrdienst aufgerufen werden, jedoch nicht die 18jährigen.

USA sehr vorsichtig

Minenfelder werden vorbereitet.

Newyork, 2. Januar. Associated Press meldet aus Washington, die Marine bereite Vorkehrungen, um den Panamakanal sowie die Häfen der atlantischen und pazifischen Küste durch Minenfelder zu schützen, „sobald Amerika durch Krieg bedroht werden sollte".

Für allen Schaden verantwortlich!

Mitteilung an die Feindmächte — Hineinziehen der Mandate in den Krieg

Großbritannien, Frankreich, Australien, Neuseeland und die Südafrikanische Union haben mit der Kriegserklärung an das Deutsche Reich auch die ihnen als Mandate anvertrauten Gebiete in Kriegszustand mit Deutschland versetzt und in den Mandatsgebieten feindliche Maßnahmen gegen das Reich, gegen Deutsche und deutsche Interessen ergriffen. Die deutsche Regierung stellt fest, daß die Mandatare nicht im Besitz der Souveränität über die Mandatsgebiete und infolgedessen nicht berechtigt sind, die Gebiete in einem an Deutschland erklärten Krieg einzubeziehen. Außerdem sind die Mandatsmächte ausdrücklich verpflichtet, die ihnen anvertrauten Gebiete zum Wohle der dort ansässigen Bewohner zu verwalten. Die für die Ausübung der behördlichen Machtbefugnisse geltenden Vorbehalte bezwecken grundsätzlich eine Neutralisierung der Mandatsgebiete in einem europäischen Krieg. Sie wurden getroffen, um die Hineinziehung der Mandatsgebiete und ihrer Bevölkerung in einen solchen Krieg ein für allemal zu verhindern.

Die Hineinziehung der Mandatsgebiete in den Krieg ist ein Rechtsbruch, die Störung des Friedens in den Gebieten durch willkürliche Maßnahmen gegen die Deutschen und ihr Eigentum ist eine durch nichts gerechtfertigte Handlung, die im Widerspruch zu dem Geist und dem Inhalt der Mandatsstatute steht. Die deutsche Regierung hat durch Vermittlung der Schutzmächte den Regierungen der Feindstaaten mitgeteilt, daß sie diesen Rechtsbruch feststelle und die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs, Australiens, Neuseelands und Südafrikas für allen Schaden verantwortlich mache, der Deutschen und ihren Interessen in den von diesen Ländern verwalteten Mandatsgebieten zugefügt wird.

Die Option in Oberetsch beendet

Gute Zusammenarbeit zwischen deutscher Abordnung und Italiens Behörden

Rom, 2. Januar. Die Durchführung der Option der deutschsprachigen Bevölkerung des Oberetsch ist gemäß dem deutsch-italienischen Abkommen am Mitternacht des 31. Dezember abgeschlossen worden. Der Entscheid ist vollkommen in Ordnung vor sich gegangen. Die Beziehungen der italienischen Behörden im Oberetsch und den Mitgliedern der deutschen Abordnung waren stets und sind von größter Herzlichkeit und Korrektheit getragen. Am Neujahrsabend hat in Bozen ein Essen mit anschließendem Empfang stattgefunden, an dem neben den Mitgliedern der deutschen Abordnung der Staatssekretär im Innern Buffarini-Guidi, die Präfekten und die Parteileiter der Provinz Bozen und Trient sowie die Zivil- und Militärbehörden der Provinz Bozen teilgenommen haben.

Präsident Roosevelt ernannte den amtierenden Marineminister Charles Edinson zum Marineminister.

Die Frau ohne Gesicht

ROMAN VON ROBERT KIND

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

(16. Fortsetzung.)

Der Kriminalrat verspürte die größte Lust, dem Arzt den Briefumschlag aus der Hand zu nehmen. Aber dann verzichtete er doch darauf. „Oeffnen Sie den Wisch", drängte er. „Ich glaube, wir werden beide eine Ueberraschung erleben."

Möller begriff nicht, um was es ging, aber eine Ahnung sagte ihm, daß auch dieser Brief irgendwie mit den Ereignissen in der Siegfriedallee zusammenhing. Mit unlustiger Miene griff er zum Briefmesser und schnitt den Umschlag auf.

„Sehr geehrter Herr Doktor Möller", hieß es da, „ich habe Sie um Verzeihung zu bitten — Sie als auch Ihren braven Diener. Ich versichere, daß ich nicht aus verbrecherischen Motiven Ihre Wohnung durchsuchte und den Diener für einige Zeit seiner Freiheit beraubte, sondern daß mich eine Pflicht dazu trieb. Ich hoffe, daß die Stunde, in der ich mir Ihre Verzeihung holen darf, nicht mehr allzu fern ist."

Das war alles. Eine Unterschrift fehlte. Der Arzt starrte auf die Zeilen. „Von dem Kerl, der am Sonntag das Gesundheitsattest haben wollte!" Dann zuckte ihn heller Zorn. „Haben Sie für diese Frechheit Worte? Sperrt Hendrik in eine dunkle Kammer, durchwühlt meine Bücher und redet dann von Pflicht. Mich wundert nur, daß er die Gelegenheit nicht benutzt, mich auch um Hilfe anzufleehen und um eine Unterredung bittet." Dann aber fiel ihm der angefangene Brief ein, den Teklaff ihm eben gezeigt hatte. „Wie soll ich das alles verstehen? Wie kommen Sie zu dem Anfang?"

Der Kriminalrat unterrichtete ihn, soweit er es für nötig hielt.

„In der Grunewaldvilla?" Möller geriet von einer Verwunderung in die andere. „Wo Dreßler seinen Geist sitzen hat?"

„Dort scheint der Mensch seinen Unterschlupf gefunden zu haben. Das Haus steht unter Bewachung. Falls er zurückkehrt, ist er fällig. Aber der Kerl muß Lunte gerochen haben . . ."

„Warum schreibt er mir?" Doktor Möller las den Brief noch einmal. „Einzig und allein, um Entschuldigung zu bitten? Ein höflicher Einbrecher, alles was recht ist." Dann fiel ihm etwas anderes ein. „Wenn Sie schon da sind, Herr Kriminalrat, dann können Sie die Abschrift gleich selbst mitnehmen."

„Was für eine Abschrift?"

„Wegen der Sie mich angerufen haben."

„Einen Moment mal", Teklaff sah den Arzt mißtrauisch an, „wann habe ich Sie denn angerufen?"

Vor einer Stunde. Sie oder Kommissar Runge, das weiß ich nicht genau, weil Osborn am Apparat war."

„Und . . . hm . . . wir wollten eine Abschrift? Eine Abschrift von was, wenn ich fragen darf?"

„Eine Abschrift meines Gutachtens über die Ursachen, die zu Robert Kornischs Tode geführt haben", erwiderte Möller erkaunt.

„Das ist ja wirklich allerhand!" Der Kriminalrat lachte. Es war ein gereiztes Lachen. „Das müssen Sie mir etwas ausführlicher schildern."

„Soll das etwa heißen, daß Sie . . ."

„Allerdings. Wir haben Ihre Gutachten ja im Original vorliegen und das Ergebnis der Obduktion dazu. Wenn wir eine Abschrift brauchen, können wir uns die selbst herstellen. Mann!" rief er erregt. „Hier funkt uns doch schon wieder einer dazwischen. Wenn man bei Ihnen wegen einer solchen Abschrift angefragt hat, steckt da eine neue Lumperei dahinter. Los, wie war das, Doktor?"

Möller war grenzenlos überrascht, und er zögerte nicht, den Hergang zu erzählen. Viel war es nicht, was er aussagen konnte. Es war — angeblich vom Polizeipräsidium — um eine Abschrift jenes Gutachtens gebeten worden, die um halb zwölf von einem Beamten abgeholt werden sollte. Osborn hatte natürlich nicht nein gesagt, hatte selbst voller Eile den Bericht abgetippt, da drüben lag er . . . ja, mehr wußte Möller auch nicht.

Teklaff kam zu keiner Erwiderung, weil Hendrik erschien.

„Ein Herr vom Präsidium ist da, Herr Doktor."

Sekundenlang rührte sich keiner der Männer. Dann aber kam Leben in Teklaff. Er ging auf den Arzt und und zischelte: „Lassen Sie den Mann hereinkommen. Einer von der Bande ist das."

Vor Möllers Augen tanzten bunte Wölkchen.

„Führe . . . führe den Herrn zu mir, Hendrik."

Teklaff sah zur Uhr. Halb zwölf. Pünktlich waren die Herren auf die Minute.

Gleich darauf betrat ein junger Mann das Zimmer.

Er breite einen weichen Hut in den Händen und sah unsicher von einem der Herren zum anderen. Die Kleidung, die er trug, war einst elegant gewesen, Leute aber unmodern geworden. Sein Gesicht ließ auf Intelligenz schließen, ohne aber dabei eine sichtbare Eigenprägung besonderer Art zu zeigen.

„Sie wünschen?" fragte Doktor Möller gefaßt.

„Ich möchte Herrn Doktor Möller sprechen."

„Der bin ich."

Der Mann machte eine scheue Verbeugung. „Ich soll die Abschrift abholen, Herr Doktor."

„Die Abschrift? Was für eine Abschrift?"

„Das weiß ich nicht. Der Herr Kommissar sagte, er hätte mit Ihnen telephoniert, Herr Doktor."

Möller bewahrte mühsam seine Fassung, während der Kriminalrat wie ein sprungbereites Raubtier zwischen Tür und Schreibtisch stand.

„Von was für einem Kommissar sprechen Sie?" fragte der Arzt.

„Kommissar Runge vom Polizeipräsidium."

„So, so . . . hat der Kommissar sonst noch Wünsche geäußert, hm?"

„Nein", erwiderte der junge Mann und strich mit der Hand unsicher über sein Haar. „Es . . . es handelt sich wohl nur um eine Abschrift."

„Warum kommt denn der Kommissar nicht selbst?"

„Das weiß ich nicht. Er beauftragte mich, hierher zu gehen. Mehr weiß ich nicht."

„Ah, Sie kennen ihn nicht näher?"

„Nein, ich lernte ihn erst heute kennen."

„Auf dem Polizeipräsidium?"

Der Mann verneinte. „Vor dem Kaffee Metropol in der Ufalandstraße."

„Und dorthin sollen Sie wohl auch die Abschrift bringen?"

Jetzt erst schien der Fremde zu merken, daß er einem Verhör unterzogen wurde. Deutlich spiegelte sich sein Erschrecken über diese späte Erkenntnis in seinen Mienen, und unwillkürlich machte er einen Schritt rückwärts . . . der Tür zu . . .

Da trat Teklaff auf den Mann.

„Hiergeblieben!" Seine Stimme klang hart . . . Der junge Mann sah ihn entsetzt an, gehorchte aber auf der Stelle. Teklaff kam langsam auf ihn zu. „Bereingefallen, mein Lieber. Wie heißen Sie?"

Das Gesicht des anderen färbte sich grau.

„Wie Sie heißen, will ich wissen."

„Hans Büchner", kam stockend die Antwort.

„Und wer hat sie hergeschickt?"

„Herr Kommissar Runge."

Der Kriminalrat verzog die Mundwinkel. „Das ist zu schön! Sagen Sie das noch einmal." Und als der Mann wirklich nochmals Runges Namen nannte, fuhr Teklaff ihn an: „Mann, wenn Sie nicht augenblicklich mit der Wahrheit herausrücken, lasse ich Sie einsperren." Er zeigte seinen Ausweis und fuhr fort: „Der Schwindel mit dem Kommissar zieht nicht. Also heraus mit der Sprache, dalli. Wer Sie geschickt hat, will ich wissen."

Zitternd stand der junge Mann vor ihm.

„Dann bin ich selbst . . . dann hat mich . . . ich kann nichts dafür . . ." Er war vollkommen verstört und bot einen bejammernswerten Anblick. Er schluckte und sah wie hilfeflehend zu dem Arzt hin. „Ich weiß von nichts . . . ich bin ein ehrlicher, unbescholtener Mensch."

Er trug Papiere bei sich, aus denen hervorging, daß er gelernter Gärtner war, zur Zeit jedoch Wohlfahrtsunterstützung bezog.

„Warum arbeiten Sie nicht?" Teklaff prüfte aufmerksam die Papiere. „So antworten Sie doch."

Er sei lange krank gewesen, gab der Mann abgerissen Bescheid. Zum Frühjahr habe er bereits eine Stellung, aber zur Zeit sei er beschäftigungslos. „. . . und darum habe ich mich doppelt gefreut, daß ich mir heute ein paar Mark verdienen konnte."

„Der angebliche Kommissar hat Ihnen Geld geboten?"

„Ja."

„Also erzählen Sie von Anfang an. Aber lügen Sie nicht, das würde Ihnen schlecht bekommen. Sie lernten den Mann vor dem Kaffee Metropol kennen, haben Sie vorhin gesagt. Was hatten Sie dort zu suchen? Wollten Sie Gäste anbetteln?"

Die Scham färbte das Gesicht des jungen Menschen rot.

„Nein . . . ich habe noch niemals in meinem Leben gebettelt . . . aber dort am Kaffee Metropol, ein paar Häuser weiter, ist der große Zeitungsverlag, der an Arbeitsuchende kostenlos den sogenannten Stellenmarkt abgibt. Darum war ich dort . . . und da trat er plötzlich auf mich zu . . ."

„Der Kommissar?"

Büchner nickte. „Wenn Sie wollen", sagte er, „können Sie sich fünf Mark verdienen. Zuerst nahm ich an, er wollte seinen Ulk mit mir treiben, aber dann merkte ich, daß er es ernst meinte. Er sei Kommissar Runge vom Polizeipräsidium, sagte er, hätte im Augenblick keinen Beamten zur Hand, benötige aber dringend jemanden, der einen Gang erledigen könne. Selbstverständlich war ich sofort dazu bereit. Der Kommissar ließ mich warten, ging ins Kaffee Metropol und kehrte nach ein paar Minuten zurück. Er habe telephoniert, teilte er mir mit, und ich solle nun sofort zu Herrn Doktor Möller in Halensee fahren und die Abschrift abholen. Der Herr Doktor sei bereits unterrichtet. Das ist alles, was ich weiß . . ."

Das klang recht glaubhaft. Immerhin musterte Teklaff den Mann voller Mißtrauen.

„Das kann längst nicht alles sein", schüttelte er den Kopf. „Sie haben doch nicht nur die Abschrift holen, sondern auch irgendwohin bringen sollen."

„Ins Kaffee Metropol."

Teklaff flüsterte ein paar Worte mit dem Arzt. Dann rief er das Präsidium an. „Runge?" Also hören Sie mal zu. Nehmen Sie sich sofort ein Auto und fahren Sie zur Ufalandstraße. Kennen Sie doch das Kaffee Metropol? Gut, gehen Sie hinein, nehmen Sie Platz neben der Tür. Ich komme auch hin, aber nehmen Sie erst dann Notiz von mir, wenn ich Ihnen ein Zeichen gebe. Was? Ja, so was ähnliches. Also beeilen Sie sich."

Dann wandte er sich an den bleichen Menschen, der geistesabwesend seinen Hut in den Händen drehte. „Sie können Ihre Unschuld am ausdrucksvollsten beweisen, wenn Sie mir den Mann zeigen, der Ihnen den Auftrag gegeben hat. Wir werden jetzt zur Ufalandstraße fahren. Im Kaffee Metropol gehen Sie sofort auf den Mann zu, verstanden?"

Büchner nickte hilflos.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194001026/fragment/page=0004

Neujahrsfußball im Schnee

Sportfreunde—96 3:3, Borussia—VfL-Bitterfeld 1:2 / Achtungserfolg der Favoriten

Mit einem lustigen Schneetreiben verabschiedete sich das Jahr 1939, verabschiedeten sich aber auch die Gauligamannschaften mit Punktkämpfen. Ueberraschungen blieben diesmal aus, denn die Ergebnisse: Dessau 05 — 1. SV Jena 3:3, Cricket Magdeburg — 1. SV Gera 3:4 und Sportfreunde Halle — VfL 96 gehen auch erwartungsgemäß in Ordnung. — Am Neujahrstag lag dann eine hohe Schneedecke auf den Plätzen und an diesem Tage hatten nun die Bezirksklassenvereine ebenfalls in Pflichtspielen das Wort. In Halle trafen mit Borussia und VfL Bitterfeld zwei Spitzenmannschaften aufeinander, von denen die Bitterfelder die glücklicheren blieben und zu einem 2:1-Sieg kamen, der freilich das bessere Spiel der Hallenser nicht auszudrücken vermag. In Leuna holte der TuSV gegen den VfL Merseburg ein 1:1 heraus und in Weißenfels gewann Schwarz-Gelb mit 2:1 gegen TuR. — Das Gauligaspiel des FC Thüringen Weida gegen den SV 99 Merseburg fiel aus, da die Merseburger Weida nicht zur rechten Zeit erreichten. Das einzige Freundschaftsspiel in Halle beendete Wacker gegen Favorit mit einem 4:4.

Müller dirigierte das Spiel

Von den 96er-Anhängern mögen nur wenige an ein günstiges Ergebnis im Silvesterspiel gegen die Sportfreunde auf der Horst-Wessel-Kampfbahn geglaubt haben, denn als der Unparteiische den Ball zum Punktkampf freigab, standen die Sportfreunde mit Gropp; Tambach, Hartmann; Godau, Böttger, Krampe; Beier, Lehmann, Warnecke, Föhre, Köhler — also ohne Metzner — stark, die 96er mit Geißler; Quozalla, Fritzsche; Winkler, Rudi Müller, Pfeil; Pitke, Peter Müller, Große, Stöber, Hein weniger vertrauenerweckend auf dem Plan. Der 96er-Linksaußen hatte obendrein bereits in der Reserve gespielt. Um so größer mag aber dann die Freude der 96er gewesen sein, daß es dieser Mannschaft nicht allein gelang, die eigenen Anhänger mit einem unentschiedenen Spielausgang zu überraschen, sondern daß es ihr weiter gelang, alle Spielbesucher zufriedenzustellen. Das war freilich der Erfolg einer uneigennützigen Einsatzbereitschaft. Müller war der Dirigent des starken Abwehrspiels und selbst ein raffiniert sicherer „Dritt-Verteidiger", der mit Warneckes Spielkunst auch bald fertig wurde. Im 96er-Angriff waren unverkennbare Schwächen festzustellen, denen nur Grosse durch sein trickreiches Stürmerspiel und Stöber durch seinen energischen Einsatz etwas Farbe und Gefährlichkeit gaben. — Die Sportfreunde hätten eigentlich dem Spielverlauf nach einen knappen Sieg erreichen können, ihnen fehlte im Feldspiel nichts, im gegebenen Augenblick aber, wo eben die Torsituation geschaffen werden muß, sehr viel. Die im Feldspiel unterlegenere Mannschaft wog also durch klügeres Operieren vor dem Sportfreundetor die gegnerische Ueberlegenheit auf, und wenn es dann schließlich am Schluß des Spieles 3:3 hieß, dann durfte man von einem gerechten Spielausgang sprechen. Sportfreundes Läuferreihe war wieder in prächtiger Verfassung, während sich die Verteidigung einige Male überlaufen ließ.

Das Spiel war äußerst interessant. Trotz der hohen Schneedecke gab es viele gute Leistungen zu sehen. Zuerst von Warnecke, der schon in der zweiten Minute einen scharfen Schuß fertigbrachte, den Geißler zum ersten Sportfreundetreffer passieren lassen mußte. Später rannten die Sportfreundestürmer vergebens gegen die 96er-Abwehr an, während die 96er nach einem schnellen Durchspiel durch Stöber den Ausgleich erreichten. — In der zweiten Spielzeit gelang den 96ern nach wiederum geschickter Leistung Stöbers sogar das 2:1, während Sportfreundes 2:2 durch Lehmanns feinen Kopfball zustandekam. Wenige Minuten vor dem Schlußpfiff wurden die Sportfreunde durch unhaltbaren Treffer des 96er-Linksaußen Hein überrascht und damit waren freilich für die 96er Hoffnungen auf einen unerwarteten Sieg berechtigt. Aber der Sportfreundekampfgeist erbrachte doch einige gute Momente vor dem 96er-Tor und während dieser Zeit lenkte dann auch der 96er Quozalla — freilich ungewollt — Lehmanns straffen Torschuß an Geißler vorbei zum 3:3 ein.

Cricket Magdeburg — 1. SV. Gera 3:4

Rund 2000 Zuschauer hatten sich zum Großkampf zwischen Cricket-Viktoria und dem Tabellenzweiten 1. SV. Gera im Poststadion eingefunden. Es gab einen äußerst spannenden Kampf. Cricket trat mit neuer Aufstellung an, denn Meyer und Jakob waren wieder mit von der Partie, und außerdem spielte bei ihnen ein neuer Rechtsaußen, und zwar Grzischik vom Reichsbahn-SV. Gleiwitz, der mehrmals für Schlesien repräsentativ gespielt hat und sich gut einfügte. In der ersten Spielhälfte konnten sich die Cricketer nicht finden und spielten ziemlich zusammenhanglos. Vor allem die Außenläufer und Verteidiger machten sehr viele Fehler. Die Geraer stellten eine geschlossene Mannschaft ins Feld, deren Spiel ganz ausgezeichnet war. Vor allem die Hintermannschaft war jederzeit Herr der Lage. In der 11. Minute schoß Gera zum Führungstreffer ein, in der 19. Minute erzielte der Linksaußen den zweiten Treffer. Zwölf Minuten später hieß es 3:0, sechs Minuten darauf 4:0. Dann kam Cricket auf und erzielte bis zur Pause noch zwei Tore. Nach der Pause war Cricket nicht wiederzuerkennen. Das Spiel war jetzt stets überlegen für die Magdeburger. Ein Selbsttor von Gera war der letzte zählbare Erfolg, da die Hintermannschaft von Gera verstärkt jeden Ausgleichsversuch verhinderte.

3:3 auch in Dessau

Etwa 2500 Zuschauer wurden im Dessauer Punktkampf des Gaumeisters 05 gegen 1. SV Jena Zeuge eines spannenden Spieles, das in der ersten Halbzeit von der körperlich kräftigeren Dessauer Mannschaft, die sich auch mit den Weitvorlagen den Platzverhältnissen besser anzupassen verstand, tonangebend beherrscht, zumal ja auch die Jenenser ein zu enges Kombinationsspiel vorführten. So gab es den auch in der ersten Halbzeit eine klare Führung für Dessau 05. Emmerich hatte das 1:0 geschossen, Schipphorst das 1:1, Trenkel und Niemann erhöhten aber doch noch auf 3:1. — In der zweiten Halbzeit hatten sich aber die Jenenser eingewöhnt und wurden überlegen. König war es, der die beiden zum 3:3 führenden Treffer für den 1. SV Jena schoß.

Tabellenstand der Gauklasse am 1. Januar 1940

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
1. SV Jena	5	4	1	—	19:6	9:1
1. SV Gera	5	4	—	1	25:12	8:2
FC Thüring.-Weida	4	2	—	2	10:13	4:4
VfL 96 Halle	5	1	2	2	10:13	4:6
SV 99 Merseburg	5	2	—	3	6:15	4:6
SV 05 Dessau	3	1	1	1	12:10	3:3
HFV Sportfr. Halle	5	1	1	3	9:16	3:7
Cricket Magdeburg	4	—	1	3	6:12	1:7

Glücklicher Bitterfelder 2:1-Sieg

Das Spielglück verhalf dem VfL Bitterfeld zum ersten Sieg, der ausgerechnet von einer geschwächten Mannschaft gegen die bisher unbezwungene, auf eigenem Platze spielende Borussia-Mannschaft herausgeholt wurde. Das Selbstvertrauen der Gastmannschaft festigte sich aber schon mit dem unerwartet schnell gelungenen 1:0, für das der Mittelstürmer Pannier II zu einer Zeit verantwortlich zeichnete, wo zehn Bitterfelder auf den zu spät gekommenen Klebeck warteten. Als schließlich die vollen Besetzungen kämpften, erwiesen sich die Borussen doch als die im Feldspiel geschulteren, so daß ihrerseits auch die Spielüberlegenheit zum Ausdruck kam. Die Feldvorteile wurden aber nicht mit sicheren Torschüssen gekrönt. Es gab also für die Borussen bis zur 79. Minute ein Spiel der verpaßten Torgelegenheiten und für die Bitterfelder, die sich zu wehren wußten, plötzlich eine weitere Torgelegenheit, die wiederum durch Pannier zum 2:0 wahrgenommen wurde. Damit war allerdings der Gäste-Tor-Sieg noch nicht sicher. Aber die Borussen verschossen weiter die besten Gelegenheiten und erst in der letzten Spielminute zeigten sie ihren Anhängern, daß auch sie ein Tor fertigbringen konnten. Heinrich war der Torschütze. — Beide Mannschaften boten teilweise sehr ordentliche Leistungen.

Schwarz-Gelb besiegt TuR 2:1

Hartnäckig kämpften in Weißenfels die Ortsrivalen Schwarz-Gelb und TuR um die Punkte. Die TuR-Mannschaft entpuppte sich als sehr gefährlich und konnte auch von der mit 2:1 verdient siegenden Schwarz-Gelb-Elf erst nach interessantem Spielverlauf bezwungen werden. TuR führte durch Schefflers Tor in der ersten Halbzeit 1:0 und in der zweiten Halbzeit waren es Hache (linker Läufer und Dornblut, die für Schwarz-Gelb die Tore schossen.

1:1 endete das Leunaer Spiel

Ueberraschend starken Widerstand vermochte der TuSV Leuna dem VfL Merseburg entgegenzusetzen. Es gab in den ersten 45 Minuten ein überlegenes Spiel der Leunaer zu sehen. Der Rechtsaußen Thierbach erzielte die 1:0-Führung. In der zweiten Spielhälfte hatten dann die Merseburger noch Mühe, den Gleichstand, der dem Spielverlauf nach gerecht ist, zu halten.

Wacker gegen Favorit 4:4 (2:4)

Wenig einladend war das Wetter am Sonntag, als auf dem Wackerplatz die Bezirksklassenmannschaft die kreisklassigen Favoriten zu Gaste hatte. Wiederum bewiesen die Gäste in diesem Kräftevergleich, daß sie mit jeder anderen hallischen Mannschaft konkurrieren können. Daß die Mannschaft dabei auch taktisches Verständnis besitzt, zeigte das richtige weitmaschige Flügelspiel in der ersten Halbzeit, wo die überragenden Flügelstürmer Westermeyer und Wilhelm für das überlegene Spiel der Favoriten sorgten. Dies kam auch in dem Torvorteil mit 4:2 für die Kreisklassenmannschaft zum Ausdruck, während die Wackeraner mit flachem Kurzspiel bei diesem Schneeboden erfolglos gegen die wuchtigen Angriffe des Gegner anzukommen versuchten. — Erst nach dem Wechsel wurde bei den Platzbesitzern weit planmäßiger gearbeitet, um nun diesem kampfstarken Gegner beizukommen. So kam es jetzt in dem wechselvollen Kampfverlauf zum überlegenen Spiel der Wackeraner, die dabei noch den Gleichstand erzielten. Mehr ließen aber die Favoriten nicht zu, und dieses Resultat entsprach auch dem Spielverlauf. Torschützen für Favorit waren: Wilhelm, Westermeyer und der schußgewaltige Werner zweimal, und auf der Gegenseite überwand Papst auch zweimal den Torhüter, während die zwei anderen Treffer von Gola und Kampe erzielt wurden.

Tabellenstand der Bezirksklasse am 1. Januar 1940

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
VfL Bitterfeld	4	3	1	—	6:4	7:1
Spvg. Zeitz	4	3	—	1	23:8	6:2
HFC Wacker Halle	3	2	1	—	16:2	5:1
SV Borussia Halle	4	2	1	1	8:4	5:3
VfL Merseburg	4	1	2	1	6:8	4:4
Schw.-Gelb Weißenf.	4	2	—	2	9:12	4:4
TSV Leuna	4	—	2	2	7:14	2:6
SV 8 Halle	4	—	2	2	6:14	2:6
TuR Weißenfels	5	—	1	4	6:22	1:9

Spielverlegung für den 7. Januar

Das für den 7. Januar nach Weißenfels angesetzte Fußball-Bezirksklassenspiel zwischen dem TuR Weißenfels und TuSV Leuna ist nach Leuna verlegt worden.

Eishockey auf der Ziegelwiese

HJ. Halle — Leipzig 2:3

Ein Eishockeyspiel zwischen der Jugend des RES Leipzig und der Mannschaft der HJ. des Gebietes Mittelland wurde gestern auf der Eisbahn des Hallischen Eisklubs ausgetragen. Einige hundert Zuschauer hatten sich eingefunden, die das Spiel mit Interesse verfolgten. Das Spiel brachte im ersten Spieldrittel einen 1:0-Torerfolg für Halle. Im zweiten Spieldrittel wurde das Spiel zum größten Teil vor dem Leipziger Tor ausgetragen. Ein Durchbruch der Leipziger Mannschaft brachte aber das Ausgleichstor. In der Spielpause zeigte Fräulein Weise Ausschnitte im Eiskunstlauf, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Das dritte Spieldrittel brachte wieder einen Torerfolg der hallischen Mannschaft, doch glich Leipzig abermals aus. In der Verlängerung fiel das Entscheidungstor zugunsten der Leipziger Mannschaft. Das Spiel endete 3:2 für Leipzig.

Zum 130. Mal ‚Club'—‚Kleeblatt'

Der Protektoratsmeister Sparta-Prag spielte gegen 1. F. C. Nürnberg unentschieden

Zum 130. Male „Club" — „Kleeblatt"

Die bayerischen Meisterschaftsspiele am Jahresschluß brachten dem führenden BC Augsburg eine Niederlage durch Schweinfurt 05, doch behaupten die Augsburger noch immer die Führung vor den ungestüm nachdrängenden Schweinfurtern. An dem 2:0-(1:0-)Sieg von Schweinfurt hatten Kupfer und Kitzinger starken Anteil, im Feldspiel waren die Augsburger immer etwas besser, scheiterten aber an der starken gegnerischen Abwehr. Lotz und Rühr waren die Torschützen. — Der 1. FC Nürnberg und die SpVg. Fürth standen sich zum 130. Male gegenüber. Mit einem verdienten 2:0-(1:0-)Sieg des „Clubs" endete das Treffen, in dem Pfänder und Eiberger die Tore schossen. Der „Club" war stets besser, bei den Fürthern wollte es diesmal gar nicht klappen. — Etwas glücklich gewann die WKG Neumeyer-Nürnberg in Schweinfurt gegen den VfR mit 2:0 (0:0). — München 1860 unterlag nach einem in der ersten Hälfte überlegen geführten Spiel gegen Jahn-Regensburg mit 1:2 (1:0).

Zwei Punktspiele am Niederrhein

Um einer Terminnot vorzubeugen, wurden im Gau Niederrhein am Silvester- und am Neujahrstage Meisterschaftsspiele ausgetragen. Fortuna Düsseldorf mußte sich gegen Rot-Weiß Oberhausen trotz aller Bemühungen mit einem torlosen Unentschieden zufrieden geben, gewann aber 24 Stunden später gegen Westende Hamborn glatt mit 5:1 (1:1), obwohl Janes, Zwolanowski und Abromeit fehlten. Hamborn 07 feierte sogar zwei Siege, gegen Westende Hamborn mit 2:1 (2:0) und gegen Turu Düsseldorf mit 3:2 (2:1). Damit bleiben die Hamborner Fortuna dicht auf den Fersen, zwischen beiden Mannschaften dürfte auch die Entscheidung fallen.

Malecki schoß vier Tore

Für den schweren Kampf gegen Arminia stand Hannover 96 der Nationalspieler Malecki zur Verfügung, der als Linksaußen eingesetzt wurde. Malecki befand sich in feiner Form und trug mit vier Toren viel zu dem 5:1-(1:0)-Sieg bei. Arminia trat u. a. mit dem bekannten Wiener Stroh und dem Karlsbader Engler an, hatte aber nie eine Chance, dem Gegner den Sieg streitig zu machen. Die 96er führen im Kampf um die Niedersachsen-Meisterschaft jetzt klar mit 6:0 Punkten vor der Braunschweiger Eintracht, die Hildesheim 07 mit 11:1 schlug, mit 6:2 Punkten. In der Nordstaffel behauptet der Meister VfL. Osnabrück weiterhin die Führung, obwohl in Bremen gegen Werder ein Punkt verloren ging. Dabei hatte Osnabrück noch Glück mit dem 3:3. Werder holte nach dem Wechsel den 2:1-Vorsprung von Osnabrück nicht nur auf, sondern ging selbst mit 3:2 in Führung, bis in der Schlußminute ein Elfmeter den Osnabrückern die Gelegenheit zum Ausgleich gab.

Hoher Sieg des HSV über Eimsbüttel

Am Neujahrstag stellten sich die voraussichtlich ernstesten Anwärter auf die Kriegsmeisterschaft der Nordmark, Eimsbüttel und Hamburger SV, zu einem Freundschaftsspiel. Man erwartete von Eimsbüttel nach den letzten hohen Siegen eine gute Leistung, wurde jedoch enttäuscht. Der Hamburger SV gewann glatt mit 5:1 (2:0). Dabei mußten die Rothosen ohne F. Dörfel, Carstens und Rohwedder antreten, auch der bewährte Torhüter Schicker fehlte, der sich im Spiel gegen Victoria den rechten Arm gebrochen hat. Seeler (2), Adamkiwicz (2) und Kubale schossen die Tore; beim Stand von 3:0 fiel durch Kopfball von Manja der einzige Treffer.

Rapid gewann Winter-Pokal

Am Neujahrstage wurde auf dem Rapid-Platz in Hütteldorf das Turnier um den Winter-Pokal zu Ende geführt. Erwartungsgemäß eroberte Rapid den Turniersieg, doch mußte sich die Binder-Mannschaft im Endspiel gegen Vienna gewaltig strecken. Zur Pause führte Vienna mit 1:0 durch ein Tor von Bortoli. Erst dann kam Rapid auf, Skoumal, Kaburek und Schors sorgten für einen 3:1-Sieg von Rapid, mit dem Vienna zu schlecht davongekommen ist. Im Kampf um den dritten Platz siegte Admira gegen Wacker überraschend hoch mit 9:3 (1:1). Hahnemann (3), Hanreiter (2), Semp, Schilling, Stoiber und Vogl erzielten die neun Tore, für Wacker waren Reitermayer (2) und König erfolgreich.

1. FC Nürnberg — Sparta Prag 1:1 (!)

Mit einem Unentschieden in Nürnberg schloß der Protektoratsmeister Sparta-Prag am Neujahrstag seine Wettspielreise durch das Altreich ab, die ihm vorher Siege in Hamburg, Bremen und Planitz gebracht hatte. Der 1. FC Nürnberg erzielte mit dem 1:1 (1:1) auf jeden Fall ein ausgezeichnetes Ergebnis, tatsächlich hätte der „Club" sogar gewinnen müssen, doch der Prager Torhüter Vechet erwies sich in vielen Situationen noch dann als Retter, wenn man den Ball schon im Tor zu sehen glaubte. Vollbrachten die Nürnberger eine tadellose Leistung, so machten die Gäste einen etwas müden Eindruck. Schon in der ersten halben Stunde des vor 7000 Zuschauern ausgetragenen flotten und spannenden Kampfes spielte der „Club" klar überlegen. Als Eiberger in der zehnten Minute freistehend vor dem Tor zu Fall gebracht wurde, war ein Elfmeter fällig, den Sold verwandelte. In der letzten Viertelstunde zeigten die Prager ein sehr schönes Kombinationsspiel, ein Alleingang des Mittelstürmers Ludl führte in der 33. Minute auch zum Ausgleich. Nach der Pause zeigte der Nürnberger Sturm dann ein glänzendes Spiel, schoß auch aus allen Lagen, doch Vechet war nicht zu überwinden. So blieb es beim 1:1.

Waldhof mußte kämpfen

Nach den letzten überlegenen Siegen mußte die Mannschaft des SV Waldhof diesmal kämpfen, bevor das schwere Spiel gegen den VfL Neckarau mit 2:1 (1:0) gewonnen war. Münzenberg war der überragende Spieler bei Neckarau, verschuldete aber ein Selbsttor, das Waldhof in Führung brachte. Durch Elfmeter, den Schneider verwandelte, wurde es nach der Pause 2:0. Dann verwandelte Münzenberg einen Elfmeter für Neckarau zum 2:1. Waldhof führt in Nordbaden jetzt mit 10:0 Punkten vor dem von Sandhof mit 2:1 geschlagenen VfR Mannheim, der bei 8:4 Punkten hält. In Mittelbaden führt der FC Birkenfeld nach seinem 4:2-Sieg über den 1. FC Pforzheim weiterhin vor dem VfB Mühlburg.

Fußball in den Kreisen

Das Spiel der Schneeflocken machte den Spielen der Kreisklasse diesmal einen Strich durch die Rechnung. Im Spielbezirk Halle-Saalkreis kamen nur vier Spiele zur Durchführung und ein Spiel wurde abgebrochen. Es spielten im Spielbezirk Halle-Saalkreis in Staffel 1: BSG Weise — FC Eintracht 9:2 (4:1). Das Spiel Ammendorf 1910 gegen SV Lettin wurde beim Stande von 1:2 abgebrochen. — Staffel 2: Wehlitz — Giebichenstein-Sportbrüder 3:2 (1:2) und Post — Kanena 1:6 (1:3). — In Staffel 4 spielten nur Schiepzig-Salzmünde — Brachwitz 5:2 (1:2).

Spielbezirk Merseburg

Von den Spielen der ersten Kreisklasse fiel nur das Spiel zwischen Reichsbahn Merseburg — Bad Dürrenberg aus. Es spielten: Preußen Merseburg gegen Glückauf Braunsdorf 2:0 (2:0), SV Neumark — Sportring Mücheln 5:2 (2:0) und Großkayna — SV Beuna 2:2 (0:1).

Spielbezirk Mansfeld

Auch hier kamen nur zwei Spiele zur Durchführung und zwar SV Eisleben — Klostermansfeld 5:0 (1:0) und Preußen Hettstedt — Mansfeld-Leimbach 7:2 (4:1).

Fußball in Zahlen

Auswahlspiel: Brandenburg — Schlesien 3:3 (1:0).

Pommern: Nordring Stettin — PSV Stettin 10:2, VfB Stettin — MTV Pommerensdorf 1:3.

Berlin-Mark Brandenburg: Blau-Weiß — Elektra 1:1. Ges.-Spiel: Tennis-Borussia — Minerva 3:6.

Schlesien: Breslau 02 — Breslau 06 2:2, 1. FC Breslau — Hertha Breslau 1:4, ATV Liegnitz — VfB Breslau 6:3.

Sachsen: Sportfreunde 01 Dresden — Dresdner SC 1:2. Ges.-Spiel: SC Planitz — Sparta Prag 2:3.

Nordmark: Hamburger SV — Viktoria 4:1, St. Pauli gegen Concordia 2:2, Borussia — Polizei Lübeck 5:3, Eimsbüttel — Barmbecker SG 9:0, Phönix Lübeck — Holstein-Kiel (kampflos für Phönix), Komet — St. Georg-Sperber 2:3. Ges.-Spiel: Hamburger SV — Eimsbüttel 5:1.

Niedersachsen: Hannover 96 — Arminia Hannover 5:1, Hildesheim 07 — Eintracht Braunschweig 1:11, Wilhelmshaven 05 — Bremer Sportverein 0:1, Schinkel 04 Osnabrück — ASV Blumenthal 3:0, Werder Bremen gegen VfL Osnabrück 3:3.

Westfalen: Schalke 04 — Gelsenguß Gelsenkirchen 5:1, VfL 48 Bochum — Preußen Münster 5:3, Borussia Dortmund — VfB Bielefeld 3:5, Spvg. Röhlinghausen gegen Westfalia Herne 4:6.

Niederrhein: Rot-Weiß Oberhausen — Fortuna Düsseldorf 0:0, ETB Schwarz-Weiß — Rot-Weiß Essen 4:0, Hamborn 07 — Westende Hamborn 2:1, Turu Düsseldorf gegen Duisburg 48/99 2:1, Fortuna Düsseldorf — Westende Hamborn 5:1, Hamborn 07 — Turu Düsseldorf 3:2.

Mittelrhein: Mülheimer SV — Sülz 07 2:2, Dueren 99 — VfR Köln 2:2, Bonner FV — Beuel 06 1:1, TuS Neuendorf — SSV Troisdorf 2:4. Ges.-Spiel: VfL Köln 99 — Tura Bonn 3:0.

Hessen: VfB Großauheim — 1860 Hanau 2:1, Dunlop Hanau — Hanau 93 2:5, SV Kassel — SC 03 Kassel 1:1, Hessen Bad Hersfeld — Tura Kassel 13:2. Ges.-Spiel: VfB Friedberg — 1. FC 04 Oberursel 12:2.

Baden: VfL Neckarau — SV Waldhof 1:2, VfR Mannheim — Spvg Sandhofen 1:2, FG Kirchheim gegen Amicitia Viernheim 3:1, VfB Mühlburg — Phönix Karlsruhe 2:2, 1. FC Birkenfeld — 1. FC Pforzheim 4:2, Freiburger FC — FC Rheinfelden 10:3.

Württemberg: Stuttgarter SC — VfR Aalen 4:2, Spvg. Cannstatt — Union Böckingen 4:3. Stuttgarter Meisterschaft: Stuttgarter Kickers gegen FV Zuffenhausen 11:4, Sportfreunde Stuttgart — VfB Stuttgart 1:4.

Bayern: 1. FC Nürnberg — Spvg. Fürth 2:0, 1860 München — Jahn Regensburg 1:2, VfR Schweinfurt — Neumeyer Nürnberg 0:2, BC Augsburg gegen 1. FC 05 Schweinfurt 0:2.

Allerlei vom Wintersport

Im Berchtesgadener Skigebiet fand wie alljährlich ein Neujahrsspringen statt, an dem sich 30 Springer beteiligten. Bei den Männern siegte der Jungmann Josef Haslinger (Ordensburg Sonthofen) mit Weiten von 54 und 52 Meter und der Note 146,8 vor seinem Kameraden Hans Wein mit Sprüngen von 50 und 51 Meter und der Note 143,8. Haslinger gewann auch den silbernen Becher des Skiklubs Berchtesgaden.

Knapper Sieg von Toni Eisgruber. Einen prächtigen Kampf lieferten sich beim Friedrich-Wurnig-Gedächtnisspringen auf der Berg-Isl-Schanze bei Innsbruck Toni Eisgruber (Partenkirchen) und der Innsbrucker Maier, der Sieger in Klasse III. Maier hatte mit zweimal 69 Meter die größten Weiten des Tages gestanden, aber Eisgruber zeigte bei Sprüngen von 57,5 und 68 Meter doch die bessere Haltung. Immerhin fiel sein Endsieg mit 221,2 Punkten sehr knapp aus, hatte doch Maier nur einen Zehntelpunkt weniger aufzuweisen.

Skisport in Sachsen. Große Weiten wurden auf der Hans-Heinz-Schanze in Johann-Georgenstadt erzielt. Der Einheimische Paul Krauß II ließ sich den Sieg nicht entgehen und sprang zweimal 61 Meter. Mit der Note 216 ließ er seinen Landsmann Hans Büttner, der nur auf zweimal 55 Meter kam, klar zurück. In Altenberg fand ein Abfahrtslauf statt, den der bekannte Dresdner Langläufer Feldwebel Poppa als Sieger beendete.

Auf der Schanze in Krummhübel konnte Leutnant Meergans mit zwei Sprüngen von 46,5 Meter und der Note 227,5 wieder einen schönen Erfolg davontragen. Der Hitlerjunge Weickert sprang 43 und 44 Meter und wurde mit der Note 213,5 Sieger der Klasse A.

Der Abfahrts- und Torlauf im Kleinen Walsertal gab den Bayern Gelegenheit zu einigen schönen Erfolgen. Josef Müller (Schongau) gewann Abfahrts- und Torlauf und wurde so mit 466,8 Punkten auch Kombinationssieger. In Klasse II siegte in der Gesamtwertung Lohmann (Sonthofen). Bei den Frauen setzte sich Leopoldine Ritsch erfolgreich durch.

Breslau und Kattowitz lieferten sich am Neujahrstage in Kattowitz einen Eishockey-Städtewettkampf, den die Gastgeber mit 8:0 (2:0, 3:0, 3:0) gewannen.

USA-Schnelläufer in Oslo. Auch in diesem Winter haben in Oslo wieder einige amerikanische Schnelläufer ihr Trainingsquartier aufgeschlagen und gingen gleich im ersten internationalen Wettbewerb an den Start. Ueber 1500 Meter lief der Amerikaner Schröder mit Europameister Berzinsch in 1:35,4 totes Rennen und über 500 Meter gewann Engnestangen in 44,1 Sekunden.

VfL 96 vom Gauklassen-Neuling im Handball geschlagen

TSV Piesteritz — VfL Halle 96 10:6 (7:4)

Der neu in die Handballgauliga des Bezirks Halle-Merseburg eingegliederte TSV Piesteritz trug am Jahresletzten sein erstes Pflichtspiel gegen den VfL Halle 96 aus, das ihm einen verdienten 10:6-Sieg einbrachte. Auf dem schweren Boden fanden sich die Hallenser zunächst besser ab. Sie gingen auch in den ersten zehn Minuten mit 2:0 in Führung. Doch dann kamen die Piesteritzer besser zum Zuge und sicherten sich eine klare 7:4-Halbzeitführung. Durch Burisch und Fleischer kamen die 96er noch einmal auf 6:7 heran. Im Endspurt gelangen den Piesteritzern jedoch noch drei weitere Torerfolge. Kurz vor Spielende erhielten die Hallenser Neubert und Boenig Feldverweis. Die Tore für Piesteritz schossen Weber 3, Otto, Winkler und Gerisch je 2, sowie Wilke. Für Halle waren Burisch viermal, Fleischer zweimal erfolgreich.

Handball-Vierstädtekampf abgesagt

Der für den Neujahrstag nach Halle vorgesehene Handballvierstädtekampf zwischen Dessau, Magdeburg, Leipzig und Halle a. S. ist abgesagt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194001026/fragment/page=0005

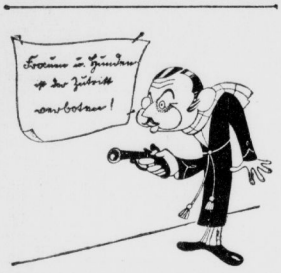
Pickelhauben in Pickleton

Die Geschichte eines Londoner Silvesterspuks / Mitgeteilt von Ernst Hillebrand

Die Geschichte trug sich vor etlichen Jahrzehnten während einer Silvesternacht im Norden Londons zu, in der Vorstadt Pickleton, und wirkt ein bezeichnendes Licht auf die fast hysterisch anmutende Deutschenfurcht gewisser britischer Kreise, die bekanntlich auch heute noch den tollsten Gerüchten über den „furor teutonicus" zum Opfer fallen.

Kurz vor der Jahreswende wurden im Schutz eines Feuermelders an der Ecke zwischen Pickleton Crescent und Hobart Road mehrmals weiße Zettel in einer fremdsprachigen Inschrift gefunden. Inspektor Davis von der 3. Polizeistation beschäftigte sich von Amts wegen mit dieser rätselvollen Angelegenheit. Er hatte seine besten Spürhunde auf die Fährte gesetzt, um Licht in diese dunkle Angelegenheit zu bringen.

Ein schwieriger Fall! Man mußte seinen Kopf schon gehörig anstrengen, um hier weiterzukommen. Davis grübelte in seinem Amtszimmer. Da klopfte es. Sergeant



Scherl-

Ralph Arthur Roberts

spielt in seinem neuesten Film „Meine Tante — Deine Tante" einen Hagestolz, der sich gegen Frauen, wie man sieht, ziemlich drastisch wehrt.

Murton trat ein. In der Hand die Uebersetzung der Inschrift des zuletzt gefundenen Zettels. Sie lautete: „Von Freund. Den 1. Januar alles bereit halten. 8000 Kugeln bewilligt. Victoria-Bahnhof dann frei."

Daraus folgerte Murton, der smarte Murton, der sich für einen zweiten Sherlock Holmes hielt, daß man hier einem ungeheurlichen Einfall deutscher Landungstruppen auf die Spur gekommen sei. Mitten im tiefsten Frieden würden sie erscheinen, und zwar weder mit ihrer Flotte noch mit ihren Luftschiffen, sondern durch einen Tunnel, den sie in aller Stille und mindestens zehn Jahre lang unter dem Aermel-Kanal gegraben hätten und der von Ostende bis — jawohl! bis nach Pickleton reiche. Im Ernstfall sei für Großbritannien kein Verlaß auf die belgische Freundschaft. Das wüßte Berlin natürlich. Am Neujahrstage würden die verflixten Germans mit Pickelhauben und aufgepflanzten Bajonetten in Pickleton wie Pilze aus der Erde schießen und dann gute Nacht, Old-England!

Man wisse auch bereits, wo sie auftauchen würden. Auf dem Grundstück des Schaubudenbesitzers Augustus Treegarden, der dort ein leeres Haus besitze und viel reise. Dennoch, so habe man festgestellt, sei es nachts hin und wieder bewohnt, ohne daß auch nur ein Besucher beim Betreten des Hauses gesehen werde. Die Leute verschwänden, als habe sie der Erdboden verschluckt. Hier liege zweifellos der Endpunkt des deutschen Geheimtunnels verborgen.

Inspektor Davis wiegte seinen grauen Kopf und versprach, sofort höheren Orts Meldung erstatten zu wollen. Wenn alles klappe, sei die Beförderung Murtons so gut wie sicher.

Ob nun einer der Beamten in der Folgezeit nicht dicht hielt, sei dahingestellt, jedenfalls wußte, als der letzte Tag des Jahres anbrach, halb Pickleton, daß in der Silvesternacht ein großer Schlag gegen die Germans geführt werden würde. —

Scharen von Neugierigen durchstreiften stundenlang die Umgebung des Treegardenschen Grundstücks. Verwegene Gruppen halbwüchsiger Scout-Boys stiefen leise Indianerschreie aus und bezogen nach Einbruch der Dunkelheit in achtungsvollem Abstand Horchposten vor dem „Krater von Pickleton Crescent". Die nächtlichen Polizeistreifen wurden verstärkt und richteten ihr wachsames Auge auf das nunmehr so verrufene Haus.

Mister Treegarden selbst befand sich wieder einmal auf einer Schottland-Tournee. Telegraphisch hatte man ihn zurückgerufen — doch war der Drahtbescheid als unbestellbar wiedergekommen. Höchst verdächtig! Auch Frau und Tochter Treegarden zeigten sich nicht entzückt, als Sergeant Murton ihnen dies persönlich mitteilte. Mehr noch: Das junge Fräulein erklärte frank und frei, der Vater verberge irgend ein Geheimnis vor ihren Augen. Worauf Murton zu verstehen gab, es spuke im Lagerhaus des Herrn Treegarden und ob das Fräulein der Polizei des Abends Gelegenheit verschaffen wolle, sich das Haus von innen anzusehen. Ohne Genehmigung der Damen gehe es nicht. Ein altes Gesetz aus der Regierungszeit König Heinrichs II. verbiete jeder Amtsperson, ein Haus, das im spitzen Winkel zu seiner Umfassungsmauer erbaut worden sei, ohne ausdrückliche Genehmigung des Besitzers während dessen Abwesenheit gewaltsam zu betreten. Daraufhin erklärte sich Miß Phyllis — so hieß das tapfere Fräulein — bereit, der Polizei zu helfen.

Dunkel und sternlos war die Silvesternacht, als fünf Polizisten unter Führung Murtons sich dem Spukhaus näherten. Alle schwer bewaffnet für den Fall, daß es zu einem unterirdischen Handgemenge mit den Deutschen kommen sollte. Außerdem war das Grundstück von einem starken Ueberfallkommando umstellt.

Ein Pfiff ertönte. Die Beamten standen vor der Hinterfront des Hauses. Ein Fenster ward geöffnet. Miß Phyllis beugte sich heraus und warf den Männern eine ihr von Amts wegen gelieferte Strickleiter zu. Mit Sergeant Murton an der Spitze klomm die Gruppe lautlos hinauf, schwang sich durchs Fenster. Im Scheine mehrerer Taschenlampen wurden sämtliche Räume besichtigt. In einer Ecke lagen alte Theaterrequisiten, die Treegarden einst für seine Truppe benutzt haben mochte, sonst fand sich nichts Verdächtiges.

„Jetzt in den Keller!" kommandierte Murton. Wie Panther schlichen die Kühnen treppabwärts, verharrten vor einer Tür und lauschten. Schritte waren dahinter zu vernehmen, rauhende Stimmen, leises Klirren von Glas. Hier wurde nachts gearbeitet! Den Männern stockte der Atem.

„Mir nach!" flüsterte der Sergeant seinen Mannen zu und drückte die Klinke nieder. Die Tür flog auf. Strahlende Helligkeit eines behaglich eingerichteten Wohnraumes umfing die Eintretenden.

„Hands up!" donnerte Murton und richtete seinen Dienstrevolver auf einen wohlbeleibten älteren Herrn, der mit einer hübschen jungen Dame weintrinkend an festlich gedeckter Tafel saß. „Was bedeutet dies, Gentlemen?" hob der zitternd seine Arme.

„Das werden wir gleich wissen!" knurrte Murton. In diesem Augenblick zwängte sich Miß Phyllis durch die Kellertür. Ihre Augen funkelten. „Vater! Du hier?" rief sie empört.

„Profit Neujahr!" baute sich Murton vor dem überraschten Pärchen auf. „Ich denke, Sie sind in Schottland, Mister Treegarden?" — Keine Antwort. „Zur Wache!" gebot der Sergeant seinen Leuten. —

Auf der 3. Polizeistation gab es ein scharfes Verhör, das Inspektor Davis leitete. Ein Rätsel wurde gelöst, aber anders als Sergeant Murton sich's erträumt hatte.

Es war in der Tat Treegarden, Direktor Treegarden. Der ehelichen Fesseln seiner geitrengen Gattin müde, hatte er sich entschlossen, mit Fräulein Madeleine, einer bewährten Tänzerin, am ersten Januar nach Frankreich zu fliehen. Die Koffer standen gepackt auf dem Victoria-Bahnhof. Den Altjahrsabend vertrieb sich das ungleiche Pärchen in dem unterirdischen Liebesnest, das Treegarden wohnlich und mit einem Notausgang hatte herrichten lassen. Dies waren so seine schottischen Tournees. „Und nun dieser Reinfall!"

„Scheint ganz unsererseits zu liegen", brummte Davis und warf dabei Murton einen Blick zu, der selbst den stärksten Konstabler von Whitechapel umgelegt haben würde.

„Aber die Zettel im Feuermelder. Die 8000 Kugeln ...", warf Murton seinen letzten Rettungsanker aus. „Jawohl, der Melder diente als Briefkasten", gab Treegarden zu. „Wissen Sie, meine Frau hatte Lunte gerochen. Und die Kugeln? — Bei uns Artisten bedeutet Kugel (balls) soviel wie Münze. Ich hatte also Madeleine 8000 Francs für unsere Flucht nach Frankreich in Aussicht gestellt."

„Und warum schrieben Sie deutsch?" begehrte Davis zu wissen. „Meine Frauensprache zu Hause verstehen kein Wort dieser Sprache. Madeleine und ich aber gastierten oft in Germany und sprechen fließend deutsch."

„Danke, meine Herrschaften, das genügt!" erhob sich Davis. „Entschuldigen Sie, bitte, die kleine Störung; und alles Gute für das neue Jahr! Im übrigen, Mister Treegarden" — dabei zwinkerte der infame Kerl von Inspektor dem Herrn der Schöpfung zu — „werden Sie von Ihren Damen zu Hause schon sehnsüchtig erwartet ..." —

Zu berichten wäre nur noch wenig: Sergeant Murton erhielt einen Anpfiff, der sämtliche Londoner Knallbonbons dieser denkwürdigen Silvesternacht an Lautstärke übertraf. Ob der allerdings, den Mister Treegarden daheim in Form einer ehelichen Gardinenpredigt bezog, gelinder ausfiel als der Murtonsche, vermeldet keine Chronik.

Ganz Pickleton aber wartete in dieser Nacht vergeblich auf das Erscheinen deutscher Pickelhauben ...

Ein Jahrhundert ist vergangen...

Wie sah es 1840 in der Welt aus? / Eine besinnliche kleine Plauderei

Von unserem Korrespondenten

Wenn das alte Jahr von dem neuen abgelöst wird, halten wir für einen kurzen Augenblick den Atem an. Dieser Augenblick gehört der Besinnung über das Vergangene. Dabei wird manch einer darüber nachgrübeln, wie es wohl in der Welt vor einem Jahrhundert ausgesehen hat?

Ja — wie sah es im Jahre 1840 in der Welt aus? Schlagen wir das Geschichtsbuch auf, so erzählt es uns sofort, daß in diesem Jahre 1840 Friedrich Wilhelm IV. den preußischen Königsthron bestieg. Das war für viele deutsche Patrioten ein gewichtiger Tag, brachte er ihnen doch die langersehnte Freiheit wieder. Unter denen, die die Politik des österreichischen Kanzlers Metternich hinter Schloß und Riegel und Festungswälle geworfen hatten, befanden sich auch Turnvater Jahn und der Student Fritz Reuter, der später einer der volkstümlichsten Dichter plattdeutscher Zunge werden sollte. Aber auch der große Freiheitssänger Ernst Moritz Arndt, der 1820 wegen seiner Schriften, die doch alle nur keiner großen Vaterlandsliebe entsprungen waren, seines Amtes als Professor der Bonner Universität enthoben war, — auch der erhielt seine Lehrfreiheit wieder, wurde von neuem Professor in Bonn und im darauffolgenden Jahre sogar feierlichst zum Rektor gewählt.

Zu gleicher Zeit kochte jenseits des Rheins wieder einmal die französische Volksseele. Frankreich drohte Deutschland mit einem Kriege und forderte den Rhein als Grenze. Dieses unsinnige Verlangen erweckte das deutsche Nationalgefühl, das uns zwei unvergängliche Lieder schenkte. Nikolaus Becker dichtete das Rheinlied „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!" und Max Schneckenburger sang die „Wacht am Rhein". Während dieses Lied brausend durch die deutschen Gaue erklang, trug man die Gebeine Napoleons I. von St. Helena nach Paris in den Invalidendom.

Jenseits des Aermelkanals, in England, tauchte zum ersten Mal die Briefmarke auf. Jenes kleine rechteckige Stückchen Papier, das von diesem Jahre ab zur größten Weltbedeutung aufstieg. Aber wie gut und böse dicht beieinanderliegt, so auch in diesem Jahre in England: einer der niederträchtigsten und von schnödem Kapitalismus getragenen Kriege, der Opiumkrieg in China, wurde vom Zaune gebrochen. Im Anschluß daran wurde — getreu der Piratennatur — von England das große Neuseeland als Kolonie eingesteckt.

Indessen auch auf anderen Gebieten war das Jahr 1840 ein ereignisreiches Geburtsjahr. Zum ersten Mal erklang der Turnerruf „Gut Heil!" Und zum ersten Mal sprach man von einem „Kulturkampf", welches Wort es bis dahin nicht gegeben hatte. Auch Begriff und Name „Renaissance" sind jetzt erst hundert Jahre alt, obwohl die Renaissance selbst viel weiter zurückliegt. Und wer von uns wußte wohl, daß man noch vor hundert Jahren in Hannover die — Tortur gekannt hat? Erst 1840 wurde sie abgeschafft, wie auch im selben Jahr die Bastonade in der Türkei. Und während das Haarlemer Moor trocken gelegt wurde, drangen die ersten Nachrichten über den Gorilla nach Europa.

Mit Verwunderung werden viele vernehmen, daß im Jahre 1840 das — Saxophon von dem Musiker A. Sax erfunden wurde. Wie lange hat es gedauert, bis sich dieses Saxophon seinen Platz in der Musikkapelle eroberte! Hatte man 1839 die Photographie erfunden, so brachte das Jahr 1840 bereits die Mikrophotographie. Ein Beweis, wie schnell sich die Wissenschaft neuer Entdeckungen annimmt. Dann aber muß vor allem einer wissenschaftlichen Leistung gedacht werden, die vor hundert Jahren das Licht der Welt erblickte. Es ist der künstliche Dünger, der durch die Geistestat des Chemikers Justus von Liebig seinen Einzug in der Landwirtschaft hielt. Was wären wir heute ohne künstlichen Dünger?

Kaleidoskopartig mögen einige der vielen anderen Erfindungen an uns vorüberziehen: die Zellulose wurde entdeckt, der Ozon und das Talmigold erfunden. Die Paraffinherstellung aus Teer gelang. Die erste brauchbare Sämaschine fuhr über den Acker. Der Name „Anilin", ursprünglich eine portugiesische Bezeichnung für Indigo, kam auf. Es wurden zum ersten Male Briefumschläge maschinell hergestellt, was erst zu verstehen ist, wenn wir uns der Geburtsstunde der Briefmarke in England erinnern, durch diese Tochtrage nach „Couverts" enorm anstieg. Sogar auf dem Gebiet der Musik spielt das Jahr 1840 eine Rolle. Schumanns „Liederjahr" erschien. Richard Wagner schrieb seine Faustouvertüre. Donizetti komponierte die „Regimentstochter" und — was den Abschluß unserer kleinen Plauderei aus der Vergangenheit bilden mag — auch jenes Lied entstand vor hundert Jahren, das vielleicht mit den Silvester- und Neujahrswünschen den engsten Zusammen hat: das Lied „Grad aus dem Wirtshaus komm' ich heraus .....".

Glückwünsche für die Soldaten

Ein unbekannter Infanterist spricht beim 25. Wunschkonzert für die Wehrmacht am Silvestertag den Glückwunsch für unsere Soldaten. Weltbild (M).

„Bezahlen — oder 60000 Jahre in die Hölle"

(hd) Delhi. Zu den Kasten, die an der Aufrechterhaltung der anglo-indischen Verwaltung in Indien aus selbstsüchtigen Gründen interessiert sind, gehören vor allem die Priester der Hindu-Religion in den verschiedenen Sekten und Abzweigungen. Denn sie wissen ganz genau, daß sich gegen sie eine Welle des Hasses und der Vernichtung erhebt, wenn der Damm erst einmal gebrochen ist. Schließlich haben sie mit ihren „Richtlinien" geholfen, die Menschen in Zucht zu halten, zu zähmen und zu bändigen. Diesen Priestern steht eine Schar von rund 10 Millionen „heiligen" Bettlern zur Seite, die für sie unterwegs sind und Gelder erheben. Nimmt man an, daß von ihnen 5 Millionen einfache Betrüger sind, die nie eine Rupie bei den Tempeln abliefern, so ist die Tätigkeit der anderen 5 Millionen ausreichend, um den Hindus eine unangenehme, sehr hohe Steuer aufzuerlegen. Wie die Scherpen passen die Hindu-Priester auf. Niemand darf vereisen, ohne bei ihnen geopfert zu haben. Die genau festgelegten „freiwilligen Spenden" wandern in den Opferkasten, auf den man bei gelegentlichem Geldmangel in den Tempeln zurückgreift. Niemand kontrolliert diese Tempel. Die Briten haben dazu auch nicht den geringsten Grund, weil schließlich die Priester den Hindus das sagen, was die sie duldenden Engländer haben wollen — bis es eines Tages ganz anders kommen mag. Denn der Kampf, der sich unterirdisch vorbereitet, richtet sich auch gegen die geldgierige Priesterkaste.

Eis-Autostraßen für den Winter

Moskau, 30. Dezember. Die sowjetrussischen Autostraßen in den an Finnland angrenzenden Gebieten der Union, Sowjet-Karelien und Kola, nehmen eine einzigartige Sonderstellung ein; sie sind im Winter viel zahlreicher, als im Sommer. Die Winter-Autostraßen werden sehr schnell und einfach hergestellt. Die Wegstrecke wird einfach mit Wasser übergossen, das bei der niedrigeck Temperatur sehr schnell zu Eis gefriert. Sieben Monate im Jahre, im Norden noch länger, ermöglichen diese Eis-Autostraßen den Autoverkehr von Leningrad zum Weißen Meer und zur Barents-See.

Der Kartoffeldämpfer platzte

Schlochau, 30. Dezember. In Pagelkau im Kreise Schlochau platzte in einer Futterküche der Kartoffeldämpfer, wobei neun Anwesende verletzt wurden. Vier schwerverletzte Mädchen verstarben später im Krankenhaus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194001026/fragment/page=0006

gleichen die deutsch-polnischen Abmachungen vom Jahre 1934.

Am Tage vorher schon hat England die Wehrpflicht eingeführt, **und am 14. Juni beginnen in Moskau die vielwöchigen** englisch-französisch-sowjetrussischen Verhandlungen. London hat sich zum Ziel gesetzt, Deutschland im Osten und im Westen angreifen zu lassen.

Parallel damit geht ein dummdreister Versuch, durch englische Flugzettel-, Rundfunk- und Pressepropaganda das deutsche Volk zu verwirren und es, wie so oft schon in der Vergangenheit, aufs neue zu zerspalten. Beide Pläne mißlingen. Das deutsche Volk steht einig und geschlossen hinter dem Führer. Die englischen Versuche, Rußland in die Einkreisungsfront hineinzubeziehen, scheitern.

Am 25. August kehrt der britische Botschafter von London nach Berlin zurück. Der Führer übergibt ihm den Vorschlag zu einer großzügigen und dauerhaften Verständigung zwischen Deutschland und England. Die englische Regierung hat nicht die Absicht, auf diesen konstruktiven Lösungsvorschlag einzugehen. Am 28. August erfolgt die Antwort der englischen Regierung auf das Angebot des Führers. Zum Schein wird mitgeteilt, daß England von der polnischen Regierung die Zusicherung erhalten habe, mit der Reichsregierung in Verhandlungen einzutreten. Am 29. August antwortet der Führer der englischen Regierung, daß die Reichsregierung bereit sei, den englischen Vorschlag anzunehmen und das Eintreffen des polnischen Unterhändlers für Mittwoch, den 30. August, erwarte. Am Abend des 30. August teilt der Reichsaußenminister trotz des Ausbleibens des polnischen Unterhändlers dem englischen Botschafter in Berlin einen in sechzehn Punkten zusammengefaßten deutschen Vorschlag zur Regelung der Danziger Frage und des Korridor-Problems sowie der deutsch-polnischen Minderheitenfrage mit.

Polen beantwortet diesen Vorschlag mit Gewalt, und es bleibt dem Führer nichts anderes übrig, als Gewalt gegen Gewalt zu setzen. Am 1. September fordern Paris und London die Zurückziehung der deutschen Truppen aus Polen. Die deutsche Reichsregierung lehnt diese Forderung ab. Der Vermittlungsvorschlag Mussolinis vom 2. September scheitert an Englands ablehnender Haltung; am 3. September richten London und Paris ein kurzbefristetes Ultimatum an Deutschland und erklären dann dem Reich den Krieg.

Nun ist der Augenblick gekommen, daß die Londoner Kriegshetzerclique die Maske fallen lassen kann. Bei der Regierungsumbildung am 3. September treten die Häupter dieser Kriegshetzerclique mit ins Kabinett ein; Churchill und Eden werden damit auch offiziell die Einpeitscher der britischen Kriegspolitik.

Der Krieg der Westmächte gegen das Reich nimmt seinen Anfang. Der Außenpolitik des Führers ist es gelungen, den britischen Einkreisungsversuch zunichte zu machen. England und Frankreich stehen allein gegen Deutschland.

Das Weihnachtsfest verleben Front und Heimat in einer festen und unerschütterlichen Gemeinschaft. Der Führer weilt bei seinen Truppen am Westwall, um mit ihnen gemeinsam den Heiligen Abend und das Weihnachtsfest zu begehen. Das Jahr 1939 endet für das Deutsche Reich und für das deutsche Volk mit der unerschütterlichen Gewißheit des Sieges.

Wiederum liegt ein Jahr, das größte und stolzeste des nationalsozialistischen Regimes hinter uns. Wir nehmen mit Ehrfurcht und Dankbarkeit von ihm Abschied. Es war ein deutsches Jahr in der Geschichte Europas. Ehrfurcht erfüllt uns vor den Opfern, die das ganze deutsche Volk in diesem Jahr gebracht hat. Sie trafen den einen stärker, den anderen weniger stark.

Aber wir haben alles getan, um die Lasten, die getragen werden mußten, gerecht auf alle Schultern zu verteilen. Dieser Krieg wird vom ganzen Volke geführt. **Es ist ein Krieg um unser** nationales Leben.

Bilder aus dem türkischen Erdbebengebiet

Die erste offizielle Schätzung meldet 45000 Tote / Nun auch noch schwere Ueberschwemmungen in Westkleinasien

Während die Türkei im Osten von einem Erdbebenunglück heimgesucht wurde, dessen Ausmaße eine erste offizielle Schätzung mit 445 000 Toten angibt, werden aus den westlichen Gebieten des Landes schwere Ueberschwemmungen gemeldet. Im Gebiet von Smyrna sind Bergflüsse aus den Ufern getreten und haben weite Strecken überschwemmt. Zahlreiche Einwohner sind ertrunken, doch liegen nähere Angaben über die Opfer noch nicht vor; der Sachschaden soll sehr groß sein. Nach neueren Meldungen wächst sich die Ueberschwemmung im Westen der Türkei immer mehr zu einer Katastrophe aus. Eine ganze Reihe von Städten und Dörfern steht unter Wasser. Insgesamt sind zwölf Flüsse aus den Ufern getreten. Auch die Eisenbahn zwischen Istanbul und Ankara ist vom Hochwasser bedroht, so daß man eine Unterbrechung des Verkehrs für möglich hält.

Unterdessen gestalten sich die Hilfsmaßnahmen für das anatolische Erdbebengebiet weiterhin sehr schwierig. Neuerdings überfliegen Flugzeuge die heimgesuchten Gebiete und werfen Lebensmittel, Bekleidungsstücke und Brennstoffe für die notleidende Bevölkerung ab. Da die Landwege noch immer nur unter den größten Schwierigkeiten passierbar sind, ist man jetzt dazu übergegangen, auch den Seeweg zu benutzen, um den Opfern Hilfe zukommen zu lassen. Neben den zwei ersten ist es nur noch einem dritten Zug gelungen, nach Erzerum durchzudringen. Auch auf dem Rückwege von Erzerum nach Ankara ist bisher nur ein einziger Hospitalzug erfolgreich gewesen und in Ankara eingetroffen.

Ein türkischer Augenzeuge, der mit dem ersten Hilfszug nach Erzerum gekommen ist, schildert seine Erlebnisse. Die Stadt bietet einen erschütternden Eindruck. Ganze Straßenzüge sind eine einzige Trümmerstätte und mehrere Stadtteile stehen noch jetzt in Flammen. Schreien und Wimmern der unter den Trümmern Begrabenen sind zu hören. Da kein einziger der Erzerumer Aerzte am Leben geblieben ist, blieben die Verletzten zunächst völlig sich selbst überlassen und sind vielfach elend umgekommen. Viele der Einwohner, die vom Erdbeben verschont geblieben sind, sind der Kälte zum Opfer gefallen. Im Gebiete von Siwas wurden im Laufe von zwei Tagen nicht weniger als 44 Erdstöße gezählt.

Ein in Siwas eingetroffener Flüchtling bestätigte die Vernichtung der Stadt Ersindschan, wo 10 000 Todesopfer beklagt werden. Die erste Hilfe traf dort erst nach 68 Stunden ein. Die Aufräumungsarbeiten und der Wiederaufbau seien bis nach der Schneeschmelze im Frühjahr verschoben worden, weil gegenwärtig nur die Rettung der Ueberlebenden möglich sei.

Neue heftige Erdstöße haben die Umgebung der Stadt Amassa heimgesucht und von den 80 Dörfern dieser Gegend 25 zerstört. Schwere Verwüstungen sind auch in der Stadt Tscharschembo am Schwarzen Meer angerichtet worden. Aus dem Dorf Turkman wird berichtet, daß kein Stein mehr auf dem anderen geblieben sei, etwa dreihundertfünfzig Personen seien unter den Trümmern begraben worden, die Zahl der Geretteten betrage nicht einmal zehn. Auch die Ortschaften Kosagak und Akisler seien völlig vernichtet worden.

Die Istanbuler Sternwarte hat mitgeteilt, daß die Erdbebengefahr in Anatolien noch sechs Monate weiterbesteht.

Devisen im Bettkasten des Schlafwagens

Die 34jährige ausländische Jüdin Luise Bloch, die sich mit dem Herausschaffen von Vermögenswerten ihrer Rassegenossen aus Deutschland beschäftigte, war auf den Gedanken gekommen, einen Schlafwagenschaffner, den 33jährigen Walter Ehrsam, in ihr verbrecherisches Treiben hineinzuziehen, um ihr persönliches „Geschäftsrisiko“ dadurch erheblich herabzumindern. Sie veranlaßte ihn, einen Teil der von ihr verschobenen Werte während des Grenzübertritts in sichere Verwahrung zu nehmen. Als Versteck diente der Bettkasten-Boden des Schlafwagens. Aber auch diese Schiebungen blieben den Ueberwachungsbeamten nicht verborgen und im April v. J. schritten sie unerwartet zwischen Heidelberg und Freiburg i. Br. zur Verhaftung der beiden Schmuggler aus dem Zuge heraus. Als dann die Wagen in Nizza gereinigt wurden, fand man die vom Schaffner versteckten Devisen. Der unredliche Schaffner erhielt vier Jahre Zuchthaus und 30 000 RM. Geldstrafe, seine jüdische Auftraggeberin zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und 17 000 RM. Geldstrafe.

Es wäre vermessen, das neu anbrechende Jahr in seinen Einzelheiten festlegen oder analysieren zu wollen. Es ruht noch im Schoß der Zukunft. Nur so viel steht fest: Es wird ein hartes Jahr werden, und es gilt, die Ohren steif zu halten. Der Sieg wird uns nicht geschenkt werden. Wir müssen ihn uns verdienen, und zwar nicht nur an der Front, sondern auch in der Heimat. Jeder hat daran mitzuarbeiten und dafür mitzukämpfen.

Indem wir unsere Herzen in ehrfürchtigem Dank zum Allmächtigen emporheben, erbitten wir uns von ihm auch für das kommende Jahr seinen gnädigen Schutz. Wir wollen es ihm nicht schwer machen, uns seinen Segen zu geben. Wir wollen kämpfen und arbeiten und dann mit jenem preußischen General sprechen: „Herrgott, wenn du uns nicht helfen kannst oder nicht helfen willst, so bitten wir dich nur, hilf auch unseren verfluchten Feinden nicht!“

Verständigungserfolg Moskau-Tokio

Einigung in der Fischereifrage erzielt / Neufestsetzung der Grenzlinien

Moskau, 1. Jan. Wie von hiesiger japanischer Seite verlautet, wurde am Sonnabend während einer mehrstündigen Unterredung zwischen dem japanischen Botschafter in Moskau, Togo, und Außenkommissar Molotow eine Vereinbarung in der Fischereifrage erzielt. Gleichzeitig wurden zwischen Molotow und dem japanischen Botschafter die Fragen besprochen, die mit dem Projekt einer Neufestsetzung der gesamten Grenzlinien zwischen der Sowjetunion und der Aeußeren Mongolei einerseits und Mandschukuo und Japan andererseits verbunden sind.

Diesem letzten Projekt kommt für die Beilegung aller früheren Konfliktsstoffe zwischen beiden Seiten die allergrößte Bedeutung zu. Bekanntlich hatte die Sowjetunion schon im Jahre 1934 einen diesbezüglichen Vorschlag an Japan gerichtet, der aber im Verlauf der letzten Jahre infolge des Auseinandergehens der beiderseitigen Standpunkte niemals in die Tat umgesetzt werden konnte. Nunmehr erfährt man, daß von japanischer Seite schon Anfang Dezember neue Vorschläge bezüglich der Neufestsetzung der Grenzlinien in Moskau überreicht worden sind. In der Unterredung zwischen dem russischen Außenkommissar und dem japanischen Botschafter überreichte Molotow die Stellungnahme der Sowjetregierung zu den japanischen Vorschlägen. Die Sowjetregierung erklärt sich im Prinzip mit dem Inhalt der japanischen Vorschläge einverstanden, die auf die Schaffung einer gemischten Kommission aus Vertretern der vier in Frage kommenden Staaten hinausläuft; sie behält sich jedoch vor, einige Verbesserungen und Zusätze zu dem japanischen Plan vorzuschlagen.

Damit ist zum ersten Male seit vielen Jahren eine grundsätzliche Verständigung über das so bedeutsame Problem der Neufestsetzung der fernöstlichen Grenzen zwischen Moskau und Tokio erreicht.

Ein halbamtlicher Kommentar der russischen Agentur Taß hebt die große Bedeutung dieser Abmachungen hervor, insbesondere wird die Bezahlung der letzten Rate des Kaufpreises für die Ostchinesische Bahn durch Mandschukuo an die Sowjetunion mit Genugtuung verzeichnet. Wie der Taß-Kommentar feststellt, sind damit nunmehr die mit dem im Jahre 1935 erfolgten Verkauf der Ostchinesischen Bahn an Mandschukuo verbundenen Fragen endgültig erledigt. Die Sowjetregierung, die seit 1938 die Bereinigung dieser Angelegenheit zur Vorbedingung für eine dauerhafte Regelung der Fischereifrage gemacht hatte, sah sich infolgedessen in der Lage, bei der zum Jahresabschluß fälligen Neuregelung der Fischereifrage weitestes Entgegenkommen für Japan zu zeigen. Die offiziöse Verlautbarung der Taß bezeichnet die Abmachung als „positiven Schritt“ auf dem Wege der Bereinigung der zwischen Japan und der Sowjetunion schwebenden strittigen Fragen und darüber hinaus auch der Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern.

Schirach geht an die Front

Befehlsübergabe an Pg. Lauterbacher

In dem Aufruf des Reichsjugendführers Baldur von Schirach an die Hitler-Jugend heißt es, nachdem er das Jahr 1940 zum Jahr der Bewährung erklärt hat:

„Der Führer hat mir selbst nunmehr auf meine wiederholte Bitte die Genehmigung erteilt, als Freiwilliger in das deutsche Heer einrücken zu dürfen. Da ich nunmehr zusammen mit 2500 Kameraden des Führerkorps der Hitler-Jugend mit der Waffe Euch und Eurer Zukunft dienen werde, übergebe ich den Befehl über die Jugend des Deutschen Reiches meinem bevollmächtigten Vertreter, Stabsführer Hartmann Lauterbacher. Pg. Lauterbacher hat von mir die Anweisung erhalten, Euren Einsatz in der Heimat zu leiten.“

„Deutsche Kaufleute“

Moskau durchschaute britische Agenten

Kopenhagen, 1. Jan. Die dänische Zeitung „Politiken“ meldet aus Moskau, daß dort eine Reihe von Ausländern verhaftet worden sei, die sich als deutsche Reisende oder Kaufleute ausgegeben haben. Die Verhafteten seien Agenten des englischen Geheimdienstes gewesen, die Spionage für England treiben sollten.

Deutsches Vorpostenboot strandete

Ein deutsches Vorpostenboot ist bei schwerem Sturm in der Nacht zum 30. Dezember östlich von Trelleborg gestrandet. Von der 37köpfigen Besatzung konnten 35 Mann gerettet werden.

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H., Halle.
Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H., Halle, Große Brauhausstraße 16/17
Hauptschriftleiter: i. V. Fred M. Franke.
Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: Fred M. Franke; für Nachrichtendienst: Dr. Lothar Noack; für Stadtzeitung: Berthold Eichhorn; für Heimatteil: Herbert Kunze; für Wirtschaft: i. V. F. M. Franke; für Sport: i. V. Herbert Kunze; für Frauenzeitung: Frieda Seidler; für Unterhaltung: Helene Rahms.
Bildverantwortlich: die Abteilungsleiter; sämtlich in Halle (Saale). Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfingerstraße 16. Ruf 50 02 47.
Anzeigenleiter: Martin Pusch, Halle (Saale).
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Familien-Nachrichten

Wir haben uns verlobt

Annemarie Lange
Eberhard Deparade

im Januar 1940

Halle (Saale), Kronprinzenstr. 12 — Halle (Saale), Hafenstr. 2, z. Z. im Felde

Die Verlobung ihrer Tochter Brigitte mit Herrn Heinz Müller beehren sich anzuzeigen

M. F. Gebhard und Frau Else geb. Huthmann

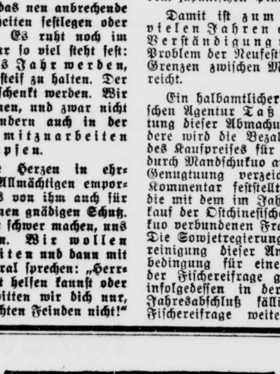
Halle (Saale), Mozartstr. 17

Meine Verlobung mit Fräulein Brigitte Gebhard beehre ich mich anzuzeigen

Heinz Müller

Halle (Saale), Taubenstr. 14

1. Januar 1940



Bisher hat die NS-Volkswohlfahrt
5787 Dauerkindergärten errichtet.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle: Hermann Fahlbusch, 19 J.; Karl Knoth, 69 Jahre; Martin Loesche, 60 Jahre; Karl Müller; Otto Weich, 58 Jahre.
Bennstedt: Bernhard Karsch.
Brachstedt: Wilhelm Troschke.
Gollma: Paul Goldstein.
Merseburg: Karoline Herrmann, 73 Jahre.

Geburten:

Halle: Dr. Georg Brechtel und Frau Brigitte geb. Lautz, ein Sohn.

Vermählungen:

Großzöberitz: Willi Wilmer und Frau Elli geb. Goitzsche.
Bennstedt: Walter Pallas und Frau Irene geb. Hoppe.

Verlobungen:

Halle: Hanna Hinz, Fred Karfanik; Rosemarie Wöhl, Heinz Schmidt; Irmtraut Pegusa, Werner Horst; Dorle Eckhardt, Heinz Friederiszik; Marga Rühl, Otto Pfenning; Maria Baas, Alfred Kluge; Charlotte Kahl, Kurt Just; Christel Thümig, Paul Lindner; Ella Kodytek, Heinz Preiß.
Braunsdorf: Else Foese, Albert Bloch.
Rieda: Helene Kreißler, Richard Westphal.
Passendorf: Ruth Klein, Helmut Herrmann.
Ballenstedt: Lydia Poetzsch, Martin Pietschker.
Quedlinburg: Ursula Reinicke, Werner Kücken.
Seeben: Hildegard Rößler, Erich Rauchhaupt.
Döllnitz: Erika Pökelmann, Fritz Gabelmann.
Raundorf: Martha Meißner, Kurt Müller.
Teutschenthal: Frieda Voigt, Helmut Quasdorf.
Nietleben: Charlotte Baldauf, Paul Keller.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194001026/fragment/page=0007

Stadttheater Halle

Heute, Dienstag, 20 bis gegen 23½ Uhr
Aida
Oper von G. Verdi

Mittwoch, 15½ bis gegen 18 Uhr
Der kleine Muck
Ein Märchenspiel mit Musik und Tanz von Fr. Forster

20 bis gegen 23 Uhr
Der Zigeunerbaron
Operette von Johann Strauß

Zahlung der V. Rate für Dienstag- u. Mittwoch-Stammkarten vom 1. bis 5. Januar 1940 erbeten.

CAPITOL

Lauchstädter Str. 1

Heute bis einschl. Donnerstag
Gustl Huber, Grete Weiser, Theo Lingen Herm. Thimig R. Romanowski

Marguerite : 3

nach dem gleichen Bühnenstück. Die Namen der Hauptdarsteller deuten schon auf eine ganz lustige Sache hin, es ist wahrhaft ein Feuerwerk sprühender Einfälle.

Tägl. 4.00 6.10 8.20

Jugendl. nicht zugelassen

Achtung!
Morgen Mittwoch
nachmittags 2 Uhr
Märchenvorstellung
Schneeweißchen und Rosenrot
und andere schöne Einlagen
Es wird gebeten, die Kleinen zu begleiten!

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 3. Januar 1940, 10 Uhr, versteigere ich in Halle/S., Adolf-Hitler-Ring 13, öffentlich meistbietend gegen bar:
Radios, Möbel u. a. Sachen, anschließend an Ort und Stelle eine vollständige Ladeneinrichtung. Ort und Zeit wird in der Verkaufshalle bekanntgegeben.
Dietrich, Obergerichtsvollzieher.

Bruchgold - Silber
Alte Silbermünzen
kauft
Mennicke Große Steinstraße 62
Besch.-Gen. C 29775

SCHÖNE
MÖBEL
verkauft sehr billig
MAX BERANEK
Möbelhaus, Barfüßerstraße 15

Gäste kommen durch Ihre Anzeige

C.T. Lichtspiele

Am Riebeckplatz
Unbeschreibl. Erfolg!
3. Woche!
Morgen letzter Tag!
Der gewaltige deutsche
Flieger-Film!

D III 88

Der repräsentative Film unserer herrlichen Luftwaffe!
Christian Kayssler, Karl Martell, Otto Wernicke, Hermann Braun Carsta Löck, Paul Otto
Jugendliche zugelassen!
Werktags 3.45 5.55 8.20 Uhr

Große Ulrichstr. 51

Lachstürme
wie sie Halle noch nie erlebt hat!
2. Woche!
Heinz Rühmann
in seinem bisher besten Film:
Hurra! Ich bin Papa!
Ein ganz bezauberndes Lustspiel mit:
Carola Höhn - Ursula Grabley
Ludwig Schmitz - Albert Florath
Selbst der ernsteste Mensch unterliegt dem geistreichen Witz und der feinempfundenen Heiterkeit dieses herrlichen Lustspielfilms!
Jugendliche zugelassen!

Schauburg

Wir spielen weiter!
Einer der schönsten Filme der letzten Jahre!
Unsterblicher Walzer
Ein bezaubernder Film, erfüllt v. unerh. Musikalität!
Mit:
Paul Hörbiger
Maria Andergast
Friedl Czepa, Grell Theimer
Hans Holt, Karl Skraup
Es spielen die berühmten
Wiener Philharmoniker
Jugendliche zugelassen!

Rili Ritterhaus Lichtspiele

Ab morgen Mittwoch
„Lachen ohne Pause"
über **Hans Moser**
als Kammerdiener

Spielleitung
E. W. Emo
In weiteren Rollen
Heinz Salfner
Charlotte Ander
H. A. v. Schlettow
Ein Wien-Film der Bavaria-Filmkunst
Hans Moser, als urkomischer Kammerdiener, sorgt mit einer Schar ausgezeichneter Schauspieler für gute Laune
Ein frisches, witzerfülltes Lustspiel
Vorprogramm: Kulturfilm — Wochenschau
Werktags: 3.45 6.00 8.30 — So. 2.00 3.45 6.00 8.30
Für Jugendliche nicht zugelassen.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Gr. Ulrichstraße 26, Fernruf 340 43.
Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00, Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr.

Veranstaltungen

„Wir rufen die Freude", der 22. frohe Sonntagnachmittag, am 7. Januar, 15 Uhr, im Thaliatheater mit Carola Redoc, der Reporterin des fröhlichen Humors, sowie das bekannte und beliebte Kabarettprogramm. Karten bereits in nachstehenden Vorverkaufsstellen erhältlich. KdF.-Vorverkaufsstelle 1, Gr. Ulrichstraße 26.

Theaterring: Mittwoch, 3. Januar, 20 Uhr, wird an Stelle des „Bunten Abends" die Operette „Der Zigeunerbaron" gespielt. Gelöste Karten behalten Gültigkeit. Umtausch bzw. Rückzahlung nur bis 3. Januar bei gleichzeitiger Vorlage der betr. Kassenquittung in der Dienststelle möglich.

Volksbildungsstätte

Mit Beginn des zweiten Winterarbeitsabschnittes (15. Januar 1940) werden neue Kurse eingerichtet in Deutsch (Stillehre), Rechnen, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Polnisch, Russisch und anderen Sprachen nach Bedarf.

Musikschule für alle Instrumente, Stimmbildung, Chorsingen, Musiklehre.

Sport

Morgen, Mittwoch, 3. Januar 1940:
Rollschuhlaufen: 15.00—16.00 Uhr Neumarktschule, Hermannstraße (Seyfarth). — Fechten: 19.00—20.00 Uhr Henriettenstraße 26 (Fortgeschrittene). — Schwimmen für Frauen: 20.00—21.00 Uhr Stadtbad.

Rili Ringtheater
Waisenhausring

Ab heute
Jutta Freybe / Hans Leibelt
Hermann Braun
Marie Koppenhöfer
in dem Ufa-Film

Spielleitung: Peter Paul Brauer
Ein rätselhafter Diebstahl während des Unterrichtes in einer Mädchenklasse wird zum Grundmotiv dieses menschlich starkfesselnden Unterhaltungsfilms
Kulturfilm — Wochenschau
Werkt. 4.00 6.15 8.30 Uhr
Für Jugendl. zugelassen.

Bruchleidende

Die Erfahrungen einer 30jährigen Praxis gewährleisten die praktische Verwirklichung Ihrer Hoffnungen auf ein gutes Bruchband. Auch Sie finden Hilfe durch das vielgerühmte

Spranzband
D. R. P.
Ohne Feder - ohne Schenkelriemen. Durch Maßarbeit für jeden Einzelfall — verbunden mit sinnreichen Verstellungsmöglichkeiten — bringt dieses bewährte Spezialbruchband auch Ihnen Erlösung. Ueberzeugen Sie sich von dieser einzigartigen Erfindung am **Donnerstag, dem 4. Januar, in Halle,** Hotel Weltkugel, Delitzscher Straße 1, von 12—17 Uhr.
Dankschreiben! Im Mai vorig. Jahres bezog ich von Ihnen ein „Spranzband" und kann Ihnen heute mitteilen, daß mein Bruch so gut wie geheilt ist.
Wilhelm Hentschel, Fräser
Wittenberg, Bez. Halle
9. Dezember 1937
H. Spranz, Unterkochen/Wttbg.

„Kleine"
hat Format und Verbindungen darum wird sie auch von allen Heiratslustigen besonders geschätzt. Versuchen Sie ebenfalls Ihr Glück mit einer „kleinen" Heiratsanzeige in der „Saale-Zeitung"

Ufa Alte Promenade

Nur noch bis einschl. Donnerstag

Der große Ufa-Film mit
Marianne Hoppe
Willy Birgel
René Deltgen
Hermann Speelmans, Max Gülstorff, Lotte Spira-Andresen
Abenteuer, Romantik, Tollkühnheit und eine seltene Vollendung menschl. Charakterisierungskunst, das sind die Elemente dieses großartigen Films.
Täglich 3.00 5.40 8.15 Uhr
Für Jugendl. zugelassen.

Küchen
Zeitgemäß in Form u. Ausstatt.

Mehr als 50 St... ständig zur Ausw...
Möbel-Philip...
Halle Gr. Ulrichstr. Kl. Ulrichstr.
Ehestandsdarlehen

Rheinwein
von **Adam**
Gr. Märkerstr. 2

Ganze Namen oder Vornamen
zum Zeichnen v. Wäsche usw. ...weben
H. Schnee Nachf.
Halle, Gr. Steinstr.

Fensterscheiben
Moebius,
Dessauer Straße

Echte Münchener
Lodenmäntel
wasserdicht imprägniert für Damen, Herren, Kinder
kaufen Sie preiswert bei
H. Schnee Nachfolg.
A. & F. Ebermann
Halle (Saale)
Gr. Steinstr. 84, Brüderstr.

Pianohaus Maercker
jetzt:
Universitätsring 1
(zwischen Hauptpost und Stadttheater).

Achtung!
Wichtig bei Manuskripten.
1. Schreibe klar und deutlich. 2. Beschreibe das Papier nur einseitig 3. Laß an der Seite genügend Raum für Korrekturen. 4. Falsches nicht verbessern, sondern ausstreichen und richtig danebenschreiben. 5. Was hervorgehoben werden soll, unterstreiche einmal, was noch größer werden soll, zweimal usw.

UNTERRICHT

Dr. Harangs Höh. Lehranstalt
Robert-Franz-Ring 2 Fernruf 211 15
Vorbereitung Berufstätiger für Abitur und mittlere Reife im Abendgymnasium
Beaufsichtigung der Schularbeiten von Tagesschülern.

Offene Stellen

Freundliche, ehrliche, gewissenhafte
Frau
zum Austragen illustr. Zeitschriften für Halle, Diemitz, Reideburg u. Büschdorf sofort gesucht. Fahrrad erforderlich. Es können sich auch Rentner melden. Dauerstellung. Angeb. an Carl Morgenstern, Leipzig N 25, Bochumer Straße 12.

Mehrere tüchtige
Packerinnen
stellt sofort ein
L. H. Spatz Wwe.,
Drahtstiftfabrik, Halle—Diemitz.

Zuverlässiger Kraftfahrer
mit mindest. ein Jahr Fahrpraxis, f. Goliath-Dreirad gesucht. Robert Heidenreich sen., Gartenbau, Wörmlitz b. Halle

Melker
Suche zum 1. 2. 1940 verheiratet. Melker, dessen Frau mitarbeitet, zu 30 Stück Großvieh u. Schweine. Voigt, Großzöberitz üb. Bitterfeld.

Melker
für sof. gesucht. Lehmann, Zwochau, Kr. Delitzsch

Arbeitsbursche gesucht
Hugo Hoffmann, Dessauer Str. 2a

Melkerlehrling
gut beleumundet, wird zur Ausbildung eingestellt. Rittergut Allstedt (Helme), Zarft, Obermelker.

Geschirrführer
Suche z. 1. April 1940 verheiratet. Geschirrführer, dessen Frau mitarbeitet.
A. Meinhardt, Hohen b. Brachstedt.

Melker
Wegen Erkrankung mein. jetzigen, suche ich sofort einen Melker zur Aushilfe. Heuer, Ihlewitz, Könnern (Land).

Ordentlicher Melker
f. sofort gesucht. Paul Gerhardt, Langeneichstedt, Kr. Querfurt, Tel Schafstädt 247.

Alleinmädch.
zum 1. Februar 1940 wegen Verheiratung meines jetzigen Mädchens für gepflegten 2-Pers.-Haush. gesucht. Bedingung: Verrichtung sämtlicher häuslicher Arbeiten u. eine gewisse Umsicht, etwas Kenntnisse im Kochen und Nähen erwünscht. Zeugnisse bitte mitbringen. Vorzustellen in der Zeit ab 3. Jan. vormittags von 11—12 Uhr bei Frau Hepke, Halle-S., Reilstraße 53a.

Suche
zum 15. Januar Hausgehilfin, 15 Jahre, für landwirtschaftlich. Haushalt. Zweites Mädchen vorhanden. Frau Lüders, Sennewitz üb. Halle.

Stütze
Suche zum 1. 1. 1940 oder zum 15. 1. 1940 eine Stelle als Stütze, wo ich mich noch mehr ausbilden kann. Zeugnisse vorhanden. Halle bevorzugt. Fräulein Toni Börold Zeisdorf bei Wohlmirstedt.

Frau
zum Laden reinigen gesucht. Kunze, Delitzscher Straße 3.

Hausmädchen
ehrlich u. fleißig, sucht sofort oder später K. Frey, Gartenbaubetrieb Bad Lauchstädt.

Sauberes
Haus- od. Tagesmädchen für sof. od. später gesucht. Restaurant zum Rannischen Platz, Steinweg 29.

Pflichtjahrmädchen
Einfaches, kräftig. Pflichtjahrmädch. od. Hausmädchen zu sofort oder 15. 1. für Privathaushalt mit 3 klein. Kindern gesucht. Aufwartung u. Waschfrau vorhanden. Frau Carla Heinemann Brehna, Bahnhofstraße 30 b.

Stellengesuche

Verheirateter Melker
sucht z. 1. 4. Stellung in sauberen Stall, wo evtl. Viehhaltung gestattet ist und reelle Zahlung erfolgt. Zuschrift. erbeten an Agentur Mork der Saale-Zeitung.

Zu vermieten

Schlafstelle
frei. Fleischerstraße 9—10, IIIr.

Schlafstelle
zu verm. Mittelstraße 3, part.

Schlafstelle
frei. Mansfelder Straße 64, 1 Tr.

Zimmer
gut möbl., zu vermieten. Kuhgasse 9, II. Zu erfragen bei Fr. Tietz, part.

Könnern a. S.
4-Z.-W. mit Veranda, Küche, Speisek., Innenklosett, Badbenutzung u. Zubehör, sofort zu vermieten.
Stöwesand, Adolf-Hitler-Str. Nr. 18.

Kapitalien

Habe
10 000 bis 20 000 RM. auf 1. Hypotheken auszuleihen. Zuschriften u. E 5672 an die Gesch. d. Ztg.

Darlehen
300 — 400 RM., sucht ält. Staatsbeamter aus reeller Privathand. Sicherheit bestens. Angeb. unter R 5166 an die Gesch. d. Ztg.

Tiermarkt

Ferkel verkauft
laufend Erich Schober, Räther, Tel. Schwitters-dorf 326.

Mehrere junge, schwere, sowie auch mitteljährige
Arbeitspferde
stehen zum Verkauf. Hellrung, Am Steintor 23, Ruf 246 38

Zu verpachten

Verpachte
meinen Erbhof v. 10 Hektar, wegen Krankheit, mit lebend. u. totem Inventar. Angeb. unt. R 5165 an die Gesch. d. Ztg.

Kaufgesuche

Weinflaschen
kauft **Hoppe**, Halle, Schwetschkestraße 14 Fernruf 241 87

Preiswert und gut
kaufen Sie sämtliche
UNTERZEUGE
und Strumpfwaren in dem ersten Spezialgeschäft
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße Gegr. 1838

Kauft bei unseren Inserenten

Handwerker!

Alle wichtigen Fragen, die Ihnen im Hinblick auf die Verordnung über die Durchführung des Vierjahresplanes auf dem Gebiete der Handwerkswirtschaft täglich begegnen, wie

die Löschung in der Handwerksrolle, die Bedürfnisprüfung, die Neuerrichtung von Handwerksbetrieben, das gerichtliche Abwicklungs- und Schuldenregelungsverfahren, die Vollstreckungsschutzbestimmungen und die Kostenvorschriften

werden in dem in unserem Verlage soeben erschienenen Büchlein (96 Seiten Umfang)

Arbeitseinsatz und Schuldenregelung im Handwerk

in ausführlicher und verständlicher Weise erläutert. Also, ein Büchlein, das Ihnen über alle diesbezüglichen Fragen erschöpfende Auskunft gibt und deshalb auch bei Ihnen jeden Tag griffbereit liegen müßte

Lassen Sie es sich deshalb gleich heute
gebunden zum Preise von RM. 3.80
broschiert zum Preise von RM. 3.20
zuzüglich Porto
kommen von der

Mitteldeutschen Verlags-GmbH.
Halle (Saale)
Große Brauhausstraße 16/17, Abt. Buchverlag

Richtig

ist es, seine Zinsen am 1. Januar nicht abzuheben, sondern zum Kapital schreiben zu lassen, denn nur so tragen sie wieder Zinsen und mehren Dein Guthaben bei uns ständig. Eine neue kleine Einlage dazu einzuzahlen wäre aber

noch besser

Diesen Rat erteilt mit den besten
Neujahrswünschen
Stadtsparkasse zu Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194001026/fragment/page=0008